

E 51125  
nr. 202

zum mitnehmen

oktober | 2016

Freies Geistesleben  
Urachhaus

# a tempo

Das Lebensmagazin

Mit Beckmann  
durch Amsterdam

im gespräch

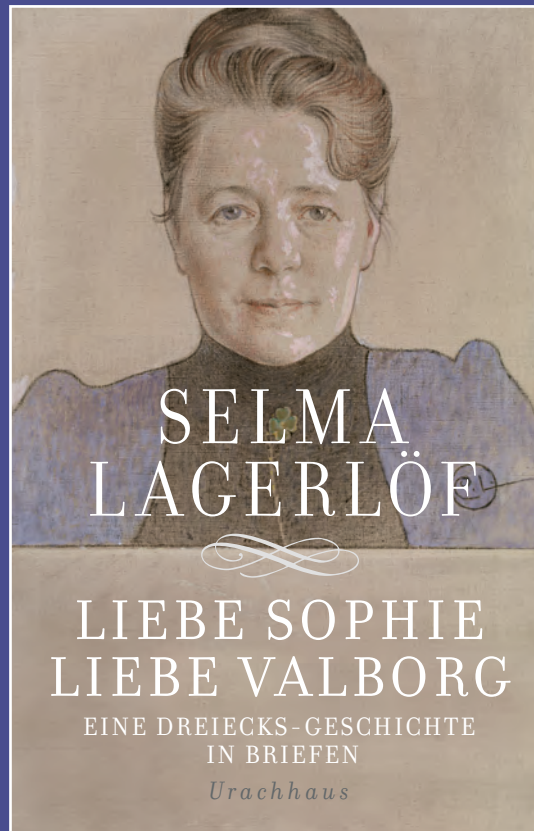
**Erna Sassen**  
Sich für sich selbst  
entscheiden



«... denn ich kann nicht *ohne dich* leben ...»



Valborg Olander



Sophie Elkan

Sie hätten kaum gegensätzlicher sein können, Sophie Elkan und Valborg Olander, die beiden Frauen, denen Selma Lagerlöf in tiefer Freundschaft und Liebe verbunden war. 20 Jahre lang stand sie zwischen ihnen und wollte keine von ihnen verlieren. Mit Sophie, der Schriftstellerkollegin, besprach sie literarische Neuerscheinungen, sammelte Ideen, prüfte Konzepte und konnte mit ihr so lebhaft, freimütig und scharfzüngig plaudern, wie mit sonst niemandem. Von Valborg hingegen, die ihre Texte ins Reine schrieb, Korrektur las und ihre Korrespondenz erledigte, bekam sie Halt und damit Arbeitsruhe und Zufriedenheit. So begann ein aufreibendes Verschweigen, Zurechtbiegen und Beschwichtigen gegenüber den beiden rasend eifersüchtigen Frauen, das die gesamte Korrespondenz durchzieht.

*So nahe kamen wir Selma Lagerlöf noch nie! Erstmals liegen Teile ihrer Korrespondenz in deutscher Übersetzung vor. Über 100 Briefe der Schriftstellerin an ihre beiden engsten Vertrauten gewähren dem Leser Einblick in ein reiches und intensives Leben. Ein ausführliches Vorwort und eingestreute Kommentare erläutern Hintergründe und schaffen Zusammenhänge.*



**Eine Dreiecks-Geschichte in Briefen**



Selma Lagerlöf: *Liebe Sophie – Liebe Valborg*. Eine Dreiecksgeschichte in Briefen | Hrg. und kommentiert von Holger Wolandt | Aus dem Schwed. von Lotta Rüegger und Holger Wolandt | 365 Seiten, geb. mit SU | € 22,90 (D) | ISBN 978-3-8251-5106-5 | Jetzt neu im Buchhandel! | @ auch als eBook erhältlich

**Urachhaus** | [www.urachhaus.com](http://www.urachhaus.com)



# Wandeln im Erkennen

«**Jede Erkenntnis wandelt den Erkennenden**», bemerkte der deutsche Ingenieur und Philosoph Carl Unger, als er anfang, den neuen und letzten Versuch Rudolf Steiners, die Grundlagen einer geistigen Anschauung der Welt und des Menschen, der Anthroposophie, in einer Reihe von wöchentlich veröffentlichten «Leitsätzen» darzustellen, selbst zu bearbeiten und sich anzueignen. Am Ende der durch den frühen Tod Rudolf Steiners am 30. März 1925 Fragment gebliebenen 185 «Anthroposophischen Leitsätzen» kam Carl Unger im Lauf seiner 78 Betrachtungen zur Formulierung eigener, in Kernsätzen verdichteter Einsichten über das Wesen des Menschen und seine Entwicklung. «Jede Erkenntnis wandelt den Erkennenden» ist der erste seiner Kernsätze. Den letzten formuliert er in einem 115. Satz – nur kurze Zeit vor dem eigenen Tod am 4. Januar 1929, als er beim Antritt zu seinem Vortrag über die Frage «Was ist Anthroposophie?» in Nürnberg mit vier Kugel aus einer Pistole niedergeschossen wurde. Dieser letzte Erkenntnissatz lautet: «**Jede Erkenntnis wandelt das Erkannte.**»\*

Über viele Jahre war mir dieser Satz nicht einsichtig. Für eine bloß materielle Anschauung der Welt stimmt er einfach nicht. Nicht Erkenntnis wandelt die erkannte Welt, sondern das Handeln daraus. Blicken wir aber nicht auf eine Welt der Gegenstände und des Bewusstseinslosen, sondern auf Wesen, die mit Bewusstsein und Selbstbewusstsein begabt sind, so ergibt sich eine ganz andere Perspektive. Für ein mit Bewusstsein und Selbstbewusstsein begabtes Wesen ist es überhaupt nicht gleichgültig, ob es von einem anderen Wesen wahrgenommen und erkannt wird.

Im zweiten Roman unserer niederländischen Gesprächspartnerin Erna Sassen, *Komm mir nicht zu nah*, bringt die jüngere Schwester Reva dies in einem ihrer unzähligen nächtlichen Mitteilungen an ihre ältere Schwester Marjolijn wunderbar griffig auf den Punkt: «Wie ein Buch seine Existenzberechtigung von der Tatsache herleitet, dass es gelesen wird, und eine Theatervorstellung dank des Publikums, das sie sich ansieht, so habe ich das Gefühl, nur dann ein Teil der Welt zu sein, wenn ich einen Zeugen dafür habe. Jemanden, der, wenn es nötig ist, zu mir sagen kann: Aber ja, ich habe dich gesehen, dich gibt es auch!»

Zum Leben brauchen wir Menschen die Wahrnehmung des eigenen Selbst durch andere. Und weil die Welt nicht nur materiell ist, sondern auch geistig, wartet sie auf den Menschen, in ihrem Wesen erkannt zu werden. Das ist ihr nicht gleichgültig, sondern wesentlich zu ihrer eigenen Entwicklung. – Werden wir Wandelnde im Erkennen!

**Liebe Leserin,  
lieber Leser!**

Von Herzen grüßt Sie im Monat  
der Frankfurter Buchmesse,  
Ihr

*Jean-Claude Lin*

Jean-Claude Lin



\* Carl Unger: *Aus der Sprache der Bewusstseinsseele. Unter Zugrundelegung der «Leitsätze» Rudolf Steiners.* Neuausgabe, erschienen im Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2007.



«Ich bin immer jemand  
gewesen, die Grenzüber-  
schreitungen zuließ.»

**Erna Sassen**

im gespräch ab Seite 6

**06 im gespräch | Sich für sich selbst entscheiden**

Erna Sassen im Gespräch mit Rolf Erdorf

**10 augenblicke | Auf den Spuren Max Beckmanns  
durch Amsterdam**

von Christian Hillengaß (Text) & Wolfgang Schmidt (Fotos)

**16 rätsel der kunst ... | Das Leben als Suche**

von Michael Stehle

**17 willis welt | Auftritt Willi**

von Birte Müller

**18 thema | Das Fremde  
Der Beton der Wirklichkeit**

von Juan S. Guse

**23 mensch & kosmos | Zwischen Gegenwart und Ewigkeit**

von Wolfgang Held

**24 kindersprechstunde | Pubertät – erste Schritte  
ins «Freiwerden»**

von Dr. med. Genn Kameda

**28 serie: beziehungsweise | Aus alt mach neu  
Beziehung auf dem Prüfstand**

von Monika Kiel-Hinrichsen

**die weiteren seiten der zeit**

editorial 03 | kalendarium 20 | am schreibetisch 26 | weiterkommen 27 | literatur  
für junge leser 30 | mein buntes atelier 31 | eine seite lebenskunst 33 | preisrätsel /  
sudoku 34 | kulturtipp 35 | suchen & finden 36 | ausblick / buchhandel 38

**impressum**

a tempo – Das Lebensmagazin  
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus  
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber:  
Jean-Claude Lin

Redaktion:  
Jean-Claude Lin (verantwortlich)  
Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift:  
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart  
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10  
E-Mail: redaktion@a-tempo.de  
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:  
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34  
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:  
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32  
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Ein-  
richtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus.  
Auf Wunsch kann a tempo ins Haus geschickt werden  
durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten  
(24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand).  
Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements:  
Antje Breyer | Tel.: 07 11 / 2 85 32 28  
E-Mail: antje.breyer@geistesleben.com

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in a tempo sind urheberrechtlich ge-  
schützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiter-  
verwendet werden. Eine Teilausgabe von a tempo erscheint  
mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2016 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH



## Eine rechts, eine links – schon beginnt das Abenteuer

Ein humorvolles Bilderbuch über  
Fantasie und Selbstvertrauen. Für alle  
Strickbegeisterten und Kreativen – denn  
Ideen verändern alles! «Schneewittchen  
strickt ein Monster» wurde in den  
Niederlanden mit dem «Silbernen  
Pinsel» ausgezeichnet!



Wenn eine Ziege mit Namen Schneewittchen strickt und  
nach ungezählten Socken sieben kleine Geißlein vom  
Nadelspiel springen, kann dies nur der Anfang eines  
märchenhaften Abenteuers sein. Wenn dann noch Frau  
Schaf meckernd behauptet, sie könne viel besser stricken,  
werden wütende Gedanken plötzlich Wirklichkeit ...

Annemarie van Haeringen  
**Schneewittchen strickt ein Monster**  
Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf.  
32 Seiten, gebunden | ab 5 Jahren  
€ 15,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2769-2  
Jetzt neu im Buchhandel!  
[www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)







Erna Sassen DIT IS GEEN DAGBOEK  
ERNA SASSEN DAS HIER IST KEIN TAGEBUCH  
E E E R T G E D G G



# Sich für sich selbst entscheiden

## Erna Sassen

im Gespräch mit ihrem Übersetzer Rolf Erdorf | Fotos: Wolfgang Schmidt

«Die Kinderbuchautorin Erna Sassen, einst Schwester Suzanne Lievegoed in der Fernsehserie «Medisch Centrum West», ist witzig. Echt witzig, in ihren Kinderbüchern wie in ihren Bühnenauftritten. Aber manchmal macht ihre Fröhlichkeit einen etwas forcierten Eindruck – so als wolle sie einen großen Kummer geheim halten», schreibt die renommierte niederländische Tageszeitung NRC in ihrer Rezension des Romans «Dit is geen dagboek». Die deutsche Ausgabe, «Das hier ist kein Tagebuch», wurde gleich doppelt für den diesjährigen «Deutschen Jugendliteraturpreis» nominiert. Zwar wurde die Vorabend-Klinikserie «Medisch Centrum West» in Teilen auch in Deutschland ausgestrahlt, aber dennoch war Erna Sassen bis zum Erscheinen von «Das hier ist kein Tagebuch» im deutschsprachigen Raum ein eher unbeschriebenes Blatt – ganz im Gegensatz zu ihrer Heimat. Folgen wir ein wenig ihrem Weg von der Schauspielerin und Bühnenkünstlerin über die Autorin vergnüglicher Kinderbücher bis hin zu der Autorin von Young-Adult-Romanen, die, wie es die belgische Tageszeitung «De Morgen» ausdrückt, «ihre Stimme gefunden zu haben scheint».

**Rolf Erdorf** | In Deutschland quasi ohne Vorgeschichte und dann gleich ein so positives Echo auf *Das hier ist kein Tagebuch*. Was sagen Sie dazu, Erna?

**Erna Sassen** | Ich finde es großartig. Wahrscheinlich habe ich nicht alles mitbekommen, aber was ich gelesen habe, hat mich sehr gefreut. Und die beiden Nominierungen für den *Deutschen Jugendliteraturpreis* sind einfach überwältigend. Ich bin fast ausgeflippt in dem Restaurant, in dem meine Verlegerin mir das erzählte.

**RE** | Lassen Sie uns auf Ihre hier eher unbekannte Vorgeschichte zurückkommen: Wie war das damals als Suzanne Lievegoed in *Medisch Centrum West*?

**ES** | Das war eine Soap Ende der 1980er-Jahre, für heutige Begriffe sehr langsam und veraltet, aber recht heftig in den Geschichten. Eine Staffel wurde ja auch in Deutschland ausgestrahlt. Das war schon lustig, wenn man plötzlich perfekt Deutsch spricht, wenn auch mit einer fremden Stimme. Ich spielte eine Krankenschwester, die verschiedenste Formen sexueller Gewalt ertragen und überleben musste. Erst war sie ein Inzestopfer (der Vater landete zufällig als Patient in dem Krankenhaus,

in dem sie arbeitete), in der zweiten Staffel wurde sie im Keller ihres Wohnhauses vergewaltigt, und in der dritten schlug sie den Vergewaltiger ihrer Freundin tot. Also eine Aufeinanderfolge unglaublicher Ereignisse – zumindest unglaublich in dieser Kombination und Häufung. Damals hatte ich gerade meine Theaterschule beendet und machte meine eigenen Vorstellungen: eine Kombination aus Schauspiel, Musik und Kabarett, das entsprach mir viel mehr. Weil ich zudem nicht zu sehr auf diese Krankenschwesternrolle festgelegt werden wollte, ließ ich mich nach drei Staffeln aus der Serie schreiben. Der Festlegung bin ich leider dennoch nicht entkommen.

Tja, und dann habe ich aufgehört, selbst abendfüllende Programme zu schreiben und diese zu spielen. Es wurde mir zu schwer. Ich war ja rundherum für alles verantwortlich, und das schaffte ich auf die Dauer nicht. Auch weil ich immer ziemlich autobiografisch schreibe. Wenn nur eine Person im Saal saß, die uninteressiert wirkte, dann kam ich mir gewissermaßen als Mensch gescheitert vor. Manchmal spiele ich noch in Vorstellungen, die andere geschrieben haben. Was ich am Schauspielen besonders vermisse, ist die Musik. Ich vermisse das Singen mit Leuten, die das gut können, und die Zusammenarbeit mit professionellen Musikern.

**RE** | Musik spielt ja auch für Bou in *Das hier ist kein Tagebuch* eine große Rolle. Das Zitat aus Pergolesis *Stabat Mater* hat auch mich sehr berührt: «me sentire vim doloris fac, ut tecum lugeam» – «lass mich die Stärke deiner Schmerzen spüren, damit ich mit dir trauern kann.»

**ES** | Ja, Musik ist nicht zuletzt auch Trost. Als Jugendliche in meinem Zimmer habe ich immer zur Gitarre gesungen. Niemand durfte mich hören; nur ganz selten mal meine Mutter.

**RE** | Für Bou reicht es nicht einmal dazu. Er kann sich mit knapper Not einmal eine CD seines Vaters anhören. Warum, glauben Sie, lieben Jugendliche das Buch, das ein so schweres Thema behandelt? ▶

► **ES** | Depressionen sind für Jugendliche nichts Unbekanntes, denn die Pubertät ist eine schwierige Zeit. Wenige werden zwar eine Mutter zu beklagen haben, die Suizid begangen hat, aber Depressionen kennen sicher viele. Indem ich Bous Schicksal so verstärkte, können Jugendliche sich erkennen und dennoch sagen: «So schlimm ist es bei mir nicht.» Auch eine Form von Trost ...

**RE** | Auch in Ihrem neuen Roman, *Komm mir nicht zu nah*, ist die Protagonistin jemand, der es nicht leichtfällt zu leben. Eine junge Schauspielerin diesmal, die schlecht mit sich umgeht und auch umgehen lässt. Sie leidet an schweren Essstörungen und lebt auch ihre Sexualität eher selbstzerstörerisch aus. Können Sie verstehen, dass das manche Leute erschreckt?

**ES** | Anfangs wollte ich hauptsächlich über dieses Essproblem schreiben, das war mir das Wichtigste. Ich weiß, wie schlimm Mädchen damit zu kämpfen haben, und auch, dass viele Eltern überhaupt nicht ahnen, wie weit das geht. Also war es meine Absicht, das möglichst explizit zu schildern. Beim Sex ist es ähnlich.

**RE** | Beides hängt ja mit einem problematischen Selbstbild zusammen: Wie sehe ich mich selbst, was bin ich wert, was lasse ich mit mir tun? Reva sucht sich immer wieder zweifelhafte Sexualpartner, lädt Männer geradezu dazu ein, sie zu benutzen. Kann man da noch von Tätern sprechen? Wobei es dem Theaterdozenten, in dessen Bann sie gerät, weniger um Sex geht, sondern eher um Macht.

**ES** | Ich hoffe, ich habe das differenziert genug geschrieben. Es gibt einen Täter, aber Reva sagt auch nicht umsonst: «Ich habe es selbst gewollt.» Das ist durchaus autobiografisch; ich bin immer jemand gewesen, die Grenzüberschreitungen zuließ, was mir auch vorzuwerfen ist, oder ich habe es irgendwie nicht gelernt – da ist schon sehr früh etwas schiefgegangen. Mein Leben lang habe ich die Nähe zu Leuten gesucht – auch Frauen übrigens –, die meine Grenzen missachtet haben und bei denen ich das immer wieder zuließ. Freundschaften, in die ich so viel Energie gesteckt habe, dass ich später dachte: Wie ist es möglich, dass ich das immer wieder getan und mich dabei so verausgabt habe?

**RE** | In *Komm mir nicht zu nah* beschreiben Sie recht autobiografisch Ihre familiäre Situation als Kind mit einem depressiven Vater, einer aufopferungsvollen Mutter und mehreren Geschwistern. Da gibt es ja manchmal gewisse «Aufgabenteilungen». Waren Sie eher die Vermittelnde?

**ES** | Ja – und die Frage ist: Inwieweit nimmt man diese Rolle an oder lässt sie sich aufdrängen? Ich glaube, es hat wirklich etwas mit der Stellung in der Familie zu tun. Ich war eins der beiden mittleren Kinder, bin ohnehin empfänglich für die Stimmungen



anderer und will es immer allen recht machen – auch, um Liebe zu bekommen. Doch mein Vater hatte davon nicht so viel zu verteilen ... Im Buch steht ein Satz, eine Frage, die Revas Schwester Marjolijn ihr stellt: «Wird das jetzt dein Lebensziel, Menschen, die dich nicht lieben, dazu zu bewegen, es doch zu tun?»

**RE** | Und in einem anderen Satz heißt es: «Wenn jemand dich nicht liebt ...»

**ES** | ... «dann bedeutet das nicht, dass du es nicht wert bist, geliebt zu werden.» Diese Erkenntnis ist überlebensnotwendig!

**RE** | Eine positive Kraft in Ihren beiden Romanen ist der geschwisterliche bzw. familiäre Zusammenhalt: Bous Tante Marjan und seine kleine Schwester Fussel in *Das hier ist kein Tagebuch*, und Revas Schwester Marjolijn in *Komm mir nicht zu nah*.

**ES** | Für die kleine Fussel hat meine Tochter Modell gestanden und für Bous Tante und Revas Schwester tatsächlich meine Schwester. Uns Geschwister haben die familiären Schwierigkeiten zusammengeschweißt, während meine Mutter zwischen Mann und Kindern hin- und hergerissen war – oder wurde. Mein Vater war oft eifersüchtig auf die Aufmerksamkeit, die wir von ihr bekamen. Meine Mutter war eine Art Personifizierung des Guten, fast eine Muttergottes – fanden alle. Ich glaube, Mutter fand das auch selbst (*lacht*) – und Vater war der Egoist. So war das aufgeteilt. Das war nicht gut, denn es macht, dass man als Kind die Aspekte





verurteilt und jene nicht leben kann, in denen man seinem Vater ähnelt. Es fiel mir unheimlich schwer, im Nachhinein zu denken: Sich für sich selbst zu entscheiden ist nicht nur falsch. Und das Beispiel unserer Mutter mussten meine Schwester und ich auch teilweise abschütteln: Also nicht immer zuerst schauen, wie es den anderen geht, sondern bei sich selbst bleiben. Auch anderen ist nicht immer damit gedient, wenn man sich selbst derart übergeht. Das hat sich in meinem Leben gezeigt.

**RE** | Ist heute davon noch etwas spürbar?

**ES** | Daran arbeitet man sein ganzes Leben. Auch an der Wut, die in einem steckt. Geboren wurde ich in Beverwijk, das ist nah an der Nordsee, und mit neun bin ich in ein Neubaugebiet von IJmuiden gezogen, das war direkt an den Dünen und das fand ich großartig. Es gab da einen Baum, in dem habe ich immer gesessen, um nachzudenken – ich war sehr nachdenklich früher –, bis ich irgendwann begriff, es war wohl in der Pubertät, dass ich mich

abends vielleicht nicht mehr so in einen Baum setzen sollte: zu gefährlich. Da bin ich unheimlich böse geworden, dass ich diese Angst bekam. Ich war unheimlich böse auf die ganze Welt.

**RE** | Eine Energie, die Sie inzwischen sehr gewinnbringend nutzen, wie Ihre beiden Bücher beweisen, die ich übersetzen durfte. Und was macht das Theater?

**ES** | Das geht anders und aufregend weiter. *Das hier ist kein Tagebuch* kommt im März 2017 im Hamburger Schauspielhaus auf die Bühne! Das schauen wir uns doch gemeinsam an, ja? Und Sie sind immer herzlich eingeladen zu einem Spaziergang in den Haarlemer Dünen. Hier lebe ich mit meinem Mann Aike – er ist Theaterregisseur, ich habe ihn mit 30 Jahren kennengelernt, als ich einen Regisseur für mein Soloprogramm suchte –, meinem Sohn Mats und meiner Tochter Micky. Und wenn wir in den Dünen spazieren gehen, dann erzähle ich Ihnen vielleicht auch von meinem dritten Roman, den ich gerade schreibe ... ■



## Auf schmalem Grat

Wenn mitten in der Nacht das Telefon klingelt, ist hundertprozentig Reva dran. Und Marjolijn ist wieder einmal hauptsächlich als Echo gefragt. Denn Probleme hat Reva mehr als genug: mit dem Essen, mit ihrem Verhältnis zu Männern und an der Schauspielschule. Ist sie überhaupt jemand, wenn niemand sie sieht? Wie kann sie ihren Hunger nach Leben befriedigen? – Erna Sassen erzählt authentisch und mitreißend und lässt gleichzeitig die Distanz zu fragen: Was ist nur schiefgegangen?

*Ein ergreifender Roman über eine junge Frau auf dem schmalen Grat zwischen Selbstbestimmung und Selbstzerstörung. Tieftraurig und trotzdem literarisch ein Genuss.*

Erna Sassen

**Komm mir nicht zu nah**

Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf.

176 Seiten, geb. mit SU | (ab 14 J.)

€ 18,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2862-0

Jetzt neu im Buchhandel! | [www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)

☞ auch als eBook erhältlich







# «Hier woonde en werkte Max Beckmann»

## Auf den Spuren Max Beckmanns durch Amsterdam

von Christian Hillengaß (Text) & Wolfgang Schmidt (Fotos)

**Vor 66 Jahren starb der deutsche Maler Max Beckmann (\* 12. Februar 1884 † 27. Dezember 1950). Von den Nazis verfemt, verbrachte er zehn Jahre im Amsterdamer Exil. Trotz oder wegen der schwierigen Umstände in Heimatlosigkeit und Krieg entwickelte er dort enorme Schaffenskraft. Sichtbares und Unsichtbares lässt sich heute auf seinen Spuren entdecken. Ein Spaziergang durch die Grachtenstadt – durch Raum und Zeit.**

**Ich bin oft – sehr oft allein.** Das Atelier in Amsterdam, ein großer alter Tabakspeicher, füllt sich aufs Neue mit Figuren aus alter und neuer Zeit, und immer spielt das Meer von nah und weit durch Sturm und Sonne in meine Gedanken. Dann verdichten sich die Formen zu Dingen, die mir verständlich erscheinen in der großen Leere und Ungewissheit des Raumes, den ich Gott nenne.»

Nah ist das Meer in Amsterdam, und Wasser durchwirkt die ganze Stadt. Gleich hinter dem von Abertausenden Fahrrädern umstellten Bahnhof schwappt das kleine Ijsselmeer an die Altstadt, die Kanäle der Grachten bestimmen ihren Grundriss, die Nordsee ist nur einen Katzensprung entfernt.

Max Beckmann, ein Freund des Meeres, ein Maler, der es immer wieder in seinen Bildern aufleuchten lässt, kommt 1937 mit seiner Frau Mathilde, genannt «Quappi», aus Berlin hierher. Es ist der Gang ins Exil, seine Kunst gilt im Dritten Reich als «entartet». Drei Jahre später hat sich die Lage weiter verschlimmert. Am 4. Mai 1940 eröffnet er sein Tagebuch «im Stadium der vollkommensten Unsicherheit über meine Existenz und den Zustand unseres Planeten. Chaos und





► Unordnung, wohin man blickt. – Völlige Undurchsichtigkeit der politischen, kriegerischen Angelegenheiten.»

Als die Wehrmacht eine Woche darauf die Niederlande besetzt, verbrennt Beckmann seine Journale aus den Jahren zuvor. Fortan wird er in knappen, unverfänglichen Notizen die Tage des Exils dokumentieren. Komprimiert spiegeln sie Persönliches und Weltgeschehen: «Samstag, 29. Mai 1943. Trotz starkem Hexenschuss am rechten Bild des «Carnavals» gearbeitet – wird jetzt was – / Nachmittag durch verödete Judenhäuser-Straßen gegangen.»

Was Krieg bedeutet, weiß Beckmann nicht allein durch Sirenengeheul und Bomber über der Stadt. Im Ersten Weltkrieg war er als freiwilliger Sanitätshelfer an der Front, bis er zusammenbrach. Damals war ihm seine Kunst ein Rettungsanker. «Ich habe gezeichnet – das sichert einen gegen Tod und Gefahr.» Auch jetzt ist ihm die Malerei seelische Stütze und intensives Verlangen zugleich. In den zehn Jahren, die er in Amsterdam verbringt, ist er so produktiv wie nie.

Beckmann malt großformatig, raumgreifend, grob und transzendent zugleich.

Durch seine gegenständlichen, fantastischen, traum- und alpträumhaften Motive verbindet er sich mit den großen Themen und Fragen, die ihn umtreiben. Es geht ihm um den Menschen als Akteur auf der großen Bühne des Lebens, als Spieler im Casino des Schicksals, als Artist, der im Zirkuszelt der Welt versucht, sich im Gleichgewicht über den Abgründen zu behaupten. Nichts Geringeres sucht er dabei als die Durchdringung der Wirklichkeit mit künstlerischen Mitteln, um die Geheimnisse dahinter zu erfassen. «Willst Du das Unsichtbare kennenlernen, ergib Dich mit ganzem Herzen dem Sichtbaren.»

Das einstige Atelier in Amsterdam, der große alte Tabakspeicher, liegt am Rokin 85 im Zentrum der Stadt, darunter die ehemalige Wohnung der Beckmanns (*Fotos oben und rechts*). Heute spielt sich vor dem schmalen Haus innerstädtischer Konsum- und Kneipenumrummel ab. Bars und Geschäfte reihen sich den breiten Boulevard entlang. An der Hausfassade eine kleine Inschrift: «Hier woonde en werkte Max Beckmann van 1937 – 1947».

Von diesem Ort verlieren sich die Spuren des Malers schnell in der Stadt. So gut wie







nichts Sichtbares erzählt davon, dass er einmal hier war, in unsicheren, aber wichtigen Jahren. «Die Rolle die Du zur Zeit spielst ist die schwierigste aber auch großartigste die Dir das Leben bieten konnte – vergiß das nicht – Max Beckmann – und gerade so wie sie ist», notiert er gegen die Bedrängnisse am 18. Dezember 1940. Das *Doppelbildnis Max Beckmann und Quappi*, an dem er in diesem Kriegswinter malt und das heute im *Stedelijk-Museum* hängt, ist eine dieser wenigen sichtbaren Spuren in Amsterdam (Foto oben links). Drei weitere Werke kann man noch entdecken. An einem besonderen Ort, einen Spaziergang von der Haustür des Meisters entfernt.

Wer ihn heute gehen mag, blendet die Menschenmenge aus und folgt der Gestalt des Malers – Jackett und weite Anzugshose, einen Hut auf dem massiven Schädel und einen Pekinesen an der Leine – durch das kriegsgraue Amsterdam, sieht die beiden den Rokin Richtung Bloemenmarkt hinunterlaufen und zum Spui-Platz abbiegen. Dort lohnt sich ein kurzes Auftauchen ins Heute, um die 1966 gegründete Buchhandlung *Athaneum* zu besuchen. Ein fabelhafter Ort zum Stöbern. Draußen, am nördlichen Rand des Platzes, findet sich ein zweiter Grund, den Maler kurz aus den Augen zu lassen, durch eine Pforte in der Häuserfront zu verschwinden und in den ruhigen Begijnenhof einzutauchen.

Hier, gleich links, befindet sich der Eingang einer ehemals geheimen, als Wohnhaus getarnten katholischen Kapelle. 1951 erhielt sie neu gemalte Glasfenster. Der aus dem Grab erstehende Erlöser trägt seitdem ungewöhnlich feminine Züge, wenn nicht sogar die der Künstlerin selbst: Gisèle Waterschoot van der Gracht hat der Kirche hier einen weiblichen Christus untergejubelt – eine mit Beckmann befreundete Künstlerin, deren Biografie an dieser Stelle aus Platzgründen nur

als «märchenhaft» angedeutet werden kann. Zu ihr führt die Spur des Malers zurück. Zu ihr und ihrem Gefährten Wolfgang Frommel, einem ebenfalls aus Deutschland emigrierten Dichter und Journalisten, der für Beckmann in der Zeit des Exils ein wichtiger Gesprächspartner ist.

So geht es weiter vom Spui zur Herengracht 401. Dort steht das Haus der (Glas-)Malerin. Wie ein Turm ragt das 1724 erbaute Gebäude mit seiner spitzen Flucht in den Zusammenfluss zweier Grachten: das *Castrum Peregrini*, die Pilgerburg, benannt nach der uneinnehmbaren Templerfestung bei Haifa (Foto unten rechts).

Die Bezeichnung war einst schützendes Omen und Tarnname zugleich. Denn in der Dreizimmerwohnung im dritten Stock wohnten nicht nur die Malerin und der Dichter. Sie war auch Versteck für mehrere Verfolgte, insbesondere für zwei jüdische Jugendliche, die Wolfgang Frommel hier in Sicherheit gebracht hatte. Diese Sicherheit war in der Schwebe, jederzeit musste mit Hausdurchsuchungen gerechnet werden. Jahrelang konnten die Jungen das Haus nicht verlassen, waren meist nachts auf und schliefen tagsüber, um nicht entdeckt zu werden. Um sie in dieser Situation bei Verstand zu halten, hielten sie Frommel und Gisèle zu einer intensiven Beschäftigung mit Kunst und Literatur an. In beinahe klösterlicher Meditation wurden Dichtung, Rezitieren, Interpretieren und Schreiben gepflegt. So überstanden sie in diesem engen, aber durch menschliche Wärme, Kunst und Fantasie geweiteten Raum die Besatzungszeit.

Das kleine Appartement lässt sich heute noch besuchen. Über ein steiles Treppenhaus erreicht man die Räume, deren Einrichtung sich seit 1940 nicht verändert hat. An jenen Wänden, die nicht voll mit überbordenden ▶









- Bücherregalen sind, finden sich das Porträt, das Beckmann von Gisèle zeichnete, sowie zwei weitere seiner Werke, die er ihr schenkte: die *Junfrau mit dem Untier* und *Zwei Tänzerinnen*. Ein Riese sei damals die schmale Treppe zur Wohnung heraufgekommen, ein Riese mit einem winzigen Hund auf dem Arm, so schilderte sie Beckmanns Erscheinen.

Der Blick über die Dächer, der nahe Himmel, das Wasser der Gracht tief unten – wie ein Burggraben. Es war dieser Blick, der Gisèle dazu brachte, die Wohnung anzumieten. Später war es ihr möglich, das gesamte Gebäude zu kaufen, ihr Atelier unter einem glasbedachten Flügel einzurichten und das Haus schließlich in die Stiftung *Castrum Peregrini* zu überführen. Im Mai 2013 starb sie, hundertundeinsjährig, eine zierliche Zauberin oder «Räuberhexe», wie einer der Untergetauchten liebevoll schrieb, deren Geist, Fantasie und Sinn für die Dinge sich noch heute in diesem Reich spiegelt. Das *Castrum* ist ein Ort, wie ein Pfahl in der Zeit, alt und doch so jung und zeitgemäß – vor allem auch durch die Art, wie es von der Stiftung verwaltet wird, die den Ort als «Intellectual Playground» mit kulturellen Veranstaltungen lebendig und offen hält.

«! Friede !» – steht zu Kriegsende in Max Beckmanns Tagebuch. Und als käme eine Menge Energie zurück, häufen sich die Tagebucheinträge zum «fietsen». Das «Fiets» – das Fahrrad – ist in Amsterdam allgegenwärtig, und es ist pures Vergnügen, sich der schnellen, pragmatischen Fahrweise der Einheimischen anzupassen und mit dem Strom der Räder durch die ebene Stadt zu gleiten. Die einzigen Erhebungen, die kleinen Brückenbögen über die Grachten, erzeugen beim Überfliegen Glücksgefühle im Bauch. «T'ja – wenn ich das Fiets nicht hätte!», schreibt der Maler. Im Sommer 1947 erhält er, dank der Vermittlung durch Gisèle, das lang ersehnte Visum für die USA und kann dem Ruf als Professor an die Washington University in St. Louis folgen.

Das letzte große Werk, an dem er arbeitet, ist das Triptychon *Die Argonauten*, zu dem er durch Gespräche mit Wolfgang Frommel inspiriert worden war, der die Gruppe der Versteckten in der Herengracht und ihre geistigen Verbündeten mit dieser mythologischen Schar verglich. Einen Tag nach der Vollendung, am 27. Dezember 1950, stirbt Max Beckmann bei einem Spaziergang im New Yorker Central Park. Deutschland hat er nie wieder gesehen. In einem Tagebucheintrag aus Amsterdamer Zeit heißt es:

**«Auf der Suche nach der Heimat, aber er hatte sein Daheim auf dem Wege verloren – so sterben alle wahrhaft großen Könige des Lebens. / «Nachtstillleben mit Sonnenblumen» fertig.» ■**

Über die Aktivitäten der Stiftung «Castrum Peregrini» kann man sich unter [www.castrumperegrini.org](http://www.castrumperegrini.org) informieren. Hier finden sich auch die Informationen für eine Besichtigung der Räumlichkeiten.



## Wer ist wirklich dein Freund?

Von diesem Tag an ändert sich alles für Joop: zu Hause, in der Schule, mit seinen Freunden. Deutsche Truppen sind in die Niederlande eingefallen. Aus einer Nachbarstraße werden alle jüdischen Familien abtransportiert. Joops Eltern verstecken Leute, die im Widerstand sind, in ihrem Haus. Aber es gibt auch die anderen, die ihre eigenen Landsleute an die Deutschen verraten. Hat Joops bester Freund Kees etwas mit denen zu tun?

*Sehr lebendig und direkt erzählt Dolf Verroen von den Schrecken der Besatzung und der Atmosphäre des Misstrauens. Aber auch, und noch viel mehr, von der großen Hilfsbereitschaft der Niederländer untereinander.*

Dolf Verroen: **Krieg und Freundschaft**  
Mit slw-Illustr. von Charlotte Dematons.  
Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf.  
151 Seiten, gebunden | (ab 10 Jahren)  
Freundschaftspreis: € 10,- (D)  
ISBN 978-3-7725-1945-1 | [www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)  
Vorankündigung: Neu im Buchhandel ab 15.10.!



# Das Leben als Suche

von Michael Stehle

**Als ich vor vielen Jahren Avner und Hannah Carmi Buch *Das unsterbliche Klavier*\* zum ersten Mal las, waren es zwei Dinge, die mich vor allem faszinierten.** Während der gesamten Lektüre beschäftigte mich die Frage, wie es wohl möglich sein könnte, den außergewöhnlichen Klang dieses besonderen Instruments, des sogenannten *Siena-Pianos*, einmal hören zu können. Die zweite Frage war: Was ist wohl aus diesem Instrument geworden, das die uneingeschränkte Hauptrolle des im Jahr 1960 erstmals veröffentlichten Buches spielt? – Aber ich muss vielleicht anders anfangen ...

«Der alte russische Pianist lag auf seinem Totenbett in Jerusalem, und seine letzten Worte waren an seinen Enkel gerichtet. Er erzählte ihm von einem antiken Klavier, dessen Klang so wundervoll sei, dass man es «König Davids Harfe» genannt habe. Sein üppig gearbeiteter Korpus – so sagte man – bestünde aus dem Holz des Tempels König Salomos in Jerusalem. Dieser Teil der Geschichte gehört zur Legende, das Klavier jedoch existierte tatsächlich ...»

Der alte russische Pianist, von dem in diesem Text aus dem *New York Times Magazine* vom August 1955 die Rede ist, war Mattis Janowsky. Einige Jahrzehnte zuvor hatte dieser für den italienischen König Umberto I. gespielt und am selben Abend erfahren, dass die königliche Familie im Besitz des von Sagen umrankten *Siena-Pianos* sei. Unglücklichen Umständen zufolge sollte Janowsky das Klavier an diesem Abend nicht zu Gesicht bekommen, und später ergab sich keine Gelegenheit mehr.

Der Stoff, aus dem die Träume sind? So könnte man es formulieren, denn die Suche nach dem *Siena-Piano* begleitete den Pianisten sein Leben lang. Doch damit nicht genug: Vor seinem Tod übertrug er die Passion auf seinen Enkel Avner Carmi – den das Instrument mindestens im gleichen Maße faszinierte. Von nun an kannte Carmi kein anderes Ziel mehr! Er ging von

Tel Aviv nach Berlin, um Klavierbau zu studieren, und entwickelte dort – wie nebenbei – eine neue Methode des Klavierstimmens, mit der er die großen Pianisten seiner Zeit begeisterte. Doch sein großes Ziel verlor er nie aus den Augen. Als Berlin für einen Juden kein Ort zum Leben mehr war, ging er zurück nach Israel und reiste immer wieder nach Italien, um das Klavier zu finden. Die Reisen, die Carmi unternahm, die Mühsal, die er auf sich nahm, mit wenigen Worten zu schildern, ist schier unmöglich. Es sei nur so viel gesagt: Nach einer mehrere Jahrzehnte währenden Odyssee wurde ihm das Klavier in Tel Aviv mehr oder weniger vor die Füße gelegt. Nach einer Reise über mehrere Kontinente befand es sich in einem verheerenden Zustand, doch in jahrelanger Arbeit richtete Carmi es wieder her. – «Wieso klingt dieses Klavier anders als alle Klaviere, die ich je gehört habe? Wieso klingt es manchmal wie eine Harfe, manchmal wie ein Spinett und manchmal sogar wie ein ganzes Orchester?», staunte der israelische Ministerpräsident David Ben Gurion nach einem Konzert.

Das bringt mich zurück zu meiner ersten Frage. Carmi veranstaltete eine Konzertreise in die USA und produzierte dort einige Schallplattenaufnahmen. Meine Recherchen ergaben, dass diese Schallplatten noch existieren – und sogar im Internet kursieren Aufnahmen. – Auch auf meine zweite Frage erhielt ich eine Antwort, verbunden mit verblüffenden Neuigkeiten. Im August 1996 berichtete der SPIEGEL über eine Auktion, bei der das Instrument versteigert werden sollte, über den Ausgang wurde leider nicht berichtet. Inzwischen aber erfuhr ich von einer Quelle, die nicht genannt werden möchte, dass die Auktion tatsächlich stattgefunden hat: vor ziemlich genau zwanzig Jahren in Herzlia, nördlich von Tel Aviv. Nun soll es Pläne geben, das Instrument aus einem Keller in Caesarea, wiederum 50 Kilometer nördlich von Herzlia, in die USA zu holen. Und dann, so wurde mir berichtet, wird die Welt davon erfahren ... ■

\*Avner u. Hannah Carmi, «Das unsterbliche Klavier» (360 S., geb. mit Schutzumschlag, mit zahlr. Abb., 19,90 Euro, ISBN 978-3-8251-7960-1, Verlag Urachhaus).

Michael Stehle wurde 1970 in Hemer / Westfalen geboren. Er studierte Philosophie und Germanistik in Tübingen und Wien, ehe er seine erste Stelle als Verlagslektor antrat. Seit 2014 leitet er den Stuttgarter Verlag Urachhaus.





# Auftritt Willi

von Birte Müller

**Neulich gab es in Olivias Schule eine Musical-Aufführung.** Ich finde es grandios, wenn Schulen eine Theater-AG haben – und natürlich wollte ich mit Olivia hingehen.

Ich stehe dann immer vor der schwierigen Frage: Nehme ich Willi mit oder nicht? Wenn es sich um reines Sprechtheater handelt, hat Willi keine Freude daran (und auch alle anderen bei der Aufführung dann nicht). Wenn es sich um Kinderkonzerte handelt, hat er zwar Freude, aber so manche ehrgeizige Mutter echauffiert sich dann über Willi – und dieser wiederum lauthals über schiefe Geigeinlagen. So eine Situation möchte ich Olivia in ihrer Schule ersparen.

Willi mit ins Musical zu nehmen, habe ich gewagt, und es hat zum Glück recht gut geklappt. Das Problem war nur, dass er sehr gerne mitgetanzt hätte. Prinzipiell wäre dagegen sicher auch nichts einzuwenden, wenn unten vor der Bühne ein begeistertes Kind mittanzt, aber faktisch gesehen stiehlt Willi damit jeder Schülervorführung die Show. Kinder, die ihn nicht kennen, sind in der Regel höchst beeindruckt von seiner bloßen Präsenz, aber wenn er auch noch einen seiner sehr körperbetonten Hüpf tänze hinlegt, schaut niemand mehr auf das Stück. Das wäre nicht ganz fair.

Das ist der Grund, warum Willi bei Vorführungen von Olivia manchmal gar nicht mit dabei ist. Ich möchte mich dann voll auf Olivia konzentrieren und nicht darauf, Willi von der Bühne zu hieven. Oder wir machen es oft so, dass ich eine zusätzliche Betreuungsperson dabei habe, die mit ihm rausgeht, wenn er zu sehr stört.

Willi liebt klassische Musik – und er ist ein extrem aufmerksamer Zuhörer. Während der Stücke macht er kaum einen Mucks, nur ab und zu reißt es ihn bei Wagner kurz für eine kleine Tanzeinlage vom Stuhl, die einer Übersprungshandlung gleicht. Leider schreit er aber zwischen den Stücken sehr laut. Das ist eine Mischung aus Begeisterung und Angst, das Konzert könnte vorbei



sein. Die sehr leisen Passagen sind ein Problem, denn Willi fordert, man möge bitte lauter spielen. Als das NDR Sinfonieorchester am Tag der offenen Tür die *Morgenstimmung* aus *Peer Gynt* von Edvard Grieg gespielt hat, ist mir der Schweiß in Strömen gelaufen – aus Angst, Willi würde seine Gebärde für das Wort «laut» auch noch durch dementsprechende Ausrufe unterstreichen. Natürlich gehen wir nicht in «normale Konzerte», denn ich kann von den anderen Zuhörern, die viel Geld bezahlt haben, nicht erwarten, dass sie all diese Unruhe von Willi einfach so tolerieren.

Kirchenbesucher fordere ich in musikalischen Gottesdiensten da schon etwas mehr heraus. Trotz der vorne gepredigten Nächstenliebe finden manche es nicht so lustig, wenn Willi parallel zur Predigt etwas in seiner eigenen Sprache erzählt. Die Pastoren verstehen in der Regel mehr Spaß und müssen oft schmunzeln, wenn Willi ihre Aussprüche vehement mit «ja!» und «so!» untermalt. Von den Chor- und Orchestermitgliedern unserer Kirche bekomme ich oft aufmunternde Kommentare, dass sie es toll finden, dass ich mit Willi komme. Ich denke, ich würde mich als Musikerin auch freuen, wenn ich einen anderen Menschen zu einem kurzen Ausdruckstanz im Kirchengang mitreißen könnte. Der Orchesterleiter hat allerdings Angst vor Willi, denn dieser packt ihn immer am Arm, blickt ihm tief in die Augen und fordert von ihm: BITTE das Weihnachtsoratorium zu spielen. Der arme Mann versteht natürlich nicht, was Willi meint, wenn dieser zehn Zentimeter vor seinem Gesicht eindringlich «BAM» sagt (was die Paukenschläge meint, mit dem der erste Teil beginnt). Und Willi versteht nicht, warum sie so ein schönes Stück immer nur so selten spielen! ■

Mehr über die Autorin und Illustratorin Birte Müller, die u.a. das Buch «Willis Welt. Der nicht mehr ganz normale Wahnsinn» geschrieben hat, finden Sie unter: [www.illuland.de](http://www.illuland.de)



# Das Fremde

## Der Beton der Wirklichkeit

von Juan S. Guse

**Ich wuchs in einem Mehrfamilienhaus auf, das einen großen Hof und einen länglichen Garten besaß.** Dieser erstreckte sich so weit vom Haus weg, dass das Licht der Lampen im Hof spätabends, wenn die Sonne bereits untergegangen war, regelrecht verschluckt wurde und der Garten im schwarzen Nichts verschwand. Ich erinnere mich, wie wir Kinder stundenlang in diesem Hof standen, in die Dunkelheit starrten und versuchten, die kleine Holzhütte am anderen Ende des Gartens auszumachen. Ständig glaubten wir, die Silhouetten unbekannter Wesen zwischen den Bäumen und Büschen zu erkennen. Wir hielten sie für die Schatten der Mörder aus dem Fernsehen (oder jedenfalls für irgendeine Gefahr) und trauten uns nicht, in die Dunkelheit aufzubrechen, um herauszufinden, ob sie noch da war, die Hütte, ob sie sich in irgendeiner Weise verändert hatte. Jahrelang wagten wir es nicht, den Garten bei Nacht zu betreten, bis wir eines Abends entschlossen, in «das Fremde» einfach hineinzurennen – was auch immer das und da sein mochte.

Als wir nach diesem panischen Sprint schließlich die Hütte erreichten und sich unsere Augen langsam an die Abwesenheit des Lichtes gewöhnten und wir uns das erste Mal richtig umsahen, wurde mir die ganze Lächerlichkeit unserer Angst schlagartig bewusst. Denn natürlich stand die Hütte noch da und natürlich war dort niemand außer uns. Auch wirkte von hier aus betrachtet die zurückgelegte Strecke bis zum erleuchteten Hof plötzlich unwahrscheinlich kurz. Und in den Fenstern sah man Erwachsene gelangweilt durch die Zimmer ihrer Wohnungen laufen. Es war in diesem Moment, dass ich vielleicht zum ersten Mal verstand, dass «das Fremde», vor dem wir uns die ganze Zeit gefürchtet hatten, nichts Reales war, wie die abgelaufenen Cocktailschalen im Kühlschrank meiner Eltern oder mein Fahrrad real waren, sondern etwas, das wir erschaffen hatten.

Und natürlich hatten wir das. Die Kategorie des Fremden ist ja nichts Wirkliches, sondern im Grunde nur die Folge eines Ziehens einer sehr abstrakten Differenz, nämlich in *fremd* und *nicht-fremd* – ein Gedankenkonstrukt, mit dem wir die Welt zu sortieren versuchen. Das tun wir in ähnlicher Form ständig. Wir unterscheiden (mal bewusst, mal unbewusst) zwischen drinnen/draußen, neu/alt, aber auch zwischen Arbeit/Freizeit oder Motorrad/Nicht-Motorrad. Manchen Geisteswissenschaftlern gilt dieses permanente Unterscheiden als die grundlegende Art und Weise mit der wir uns die Welt verständlich machen.

Die Frage ist nun jedoch, was geschieht, wenn dieses erkenntnistheoretische Instrument anfängt, unser Denken und Handeln dergestalt zu strukturieren, dass beispielsweise die Unterscheidung «das Fremde/das Nicht-Fremde» eine klare Wertung erfährt, die das eine über das andere stellt; oder aber die Differenz emotional aufgeladen wird, wie im Fall des Gartens, dessen uns fremde Dunkelheit wir zur Gefahr stilisierten. Was passiert also, wenn bestimmte Differenzen von Teilen einer Gesellschaft als wahrhaftig angesehen und unhinterfragt zum eigenen Wissensbestand hinzugefügt werden? Oder genauer: Was für Konsequenzen hat es, wenn «das Fremde» (was auch immer das sein mag) nur noch in hysterischen Bildern des Untergangs erzählt wird, in unseren Köpfen nur noch als eine apokalyptisch über einer Stadt schwebende schwarze Wolke imaginiert wird?

Ganz einfach: Dann bildet dieser Unterschied die geistige Grundlage für Paranoia. Denn theoretisch schließen sich Differenz und Gleichheit zunächst einmal ja nicht aus; zumindest solange Differenz ein gleichwertiges Nebeneinander von Unterschieden bedeutet. Aber genau das kann das Grausame an einer solchen Differenz sein, dass sie – ehe wir uns versehen – zu gesellschaftlichem Alltagsbeton aushärtet und sehr reale Formen annimmt.





Foto: rowan / photocase

Denn mag «das Fremde» selbst eine abstrakte Konstruktion des Geistes sein – die Gedanken und Rhetoriken, die eine Gesellschaft daran kultiviert, sind es nicht. Und gerade der Umstand, dass «das Wesen des Fremden» allenfalls heikel zu umschreiben ist, macht es umso gefährlicher, zu glauben, zu wissen, was damit gemeint ist.

Denn «das Fremde» ist ein großes, ein widersprüchliches Wort. Es umfasst das Banale und das Existenzielle ebenso wie das Schöne, das Aufregende und das Beängstigende. Es stimuliert Neugier, Lächerlichkeit und Angst gleichermaßen. Mir sind beispielsweise ein ganzer Haufen Dinge fremd. Und damit meine ich nicht nur die mauretanische Küche, ein spezielles Interesse für Biathlon oder das Tanzen in größeren Gruppen. Fremd sind mir auch all jene Menschen, die diejenigen, die aus den Trümmern ihrer eigenen Realität nach Europa geflohen sind, in Säcke stecken, an Wände stellen und Galgen erhängen wollen.

Und das ist im Kern vielleicht auch das Problem dieses Textes. Denn einerseits ist es klar, dass man «das Fremde» als all diese extrem unterschiedlichen Dinge gleichermaßen beschreiben kann, andererseits würde man vor dem Hintergrund der um sich greifenden Paranoia gern Partei für eine Auslegung des Wortes ergreifen, die «das Fremde» grundsätzlich willkommen heißt; wie dankbar wäre man für ein solches Axiom!

Doch die Konstruktion des Fremden ist und bleibt widersprüchlich. Und zwar weniger hinsichtlich seiner bloßen Bedeutung als vielmehr in Bezug auf die alltäglichen Überlegungen und Handlungen, die wir daran kultivieren; also die Art und Weise wie wir es unser Denken strukturieren lassen. Denn mehr noch, als es uns erlaubt, über etwas Unbekanntes zu sprechen, richtet die Auseinandersetzung mit etwas, das uns fremd erscheint, zunächst einmal eine Reihe von Fragen an uns und unser Verhältnis zur Wirklichkeit: Fürchten wir uns oder werden wir neugierig? Fragen wir zurück oder brüllen wir es in Grund und Boden?

Doch gleichzeitig kann man nicht erwarten, dass einem ein einzelnes Wort die Betriebsanleitung zu richtigem Handeln liefert. Weder wird es einem einfach zuflüstern, welchen Dingen man sich aufgeschlossen nähern sollte und welchen kritisch, noch einem aufzeigen, wo die Grenzen verlaufen. Allenfalls kann es uns ins Bewusstsein rufen, dass niemand außer uns selbst diese Differenzen eingeführt hat und es gute Gründe dafür gibt, warum man sich regelmäßig daran erinnern sollte. ■

**Juan S. Guse**, geboren 1989, studiert Sozial- und Literaturwissenschaft. Er erhielt u.a. das Aufenthaltsstipendium der «Walter-Kempowski-Stiftung» und das Arbeitsstipendium des Landes Niedersachsen.

Seine erster Roman, «Lärm und Wälder», erschien 2015 im S. Fischer Verlag.



## Drei Freunde mit Mut

Ein furchtbares Ungeheuer treibt im Wald sein Unwesen, davon ist das Eichhörnchen Piff felsenfest überzeugt. Gemeinsam mit seinen Freunden, dem Wichtel Tock und dem Maulwurf Eduard, beginnt er die Suche, die sie ausgerechnet in den tiefsten Wald führt, zum See des finsternen Wassermann-Königs. Als die Freunde ihr Ziel erreichen, machen sie eine erstaunliche Entdeckung – und stellen fest, dass es niemals schaden kann, Vertrauen in den eigenen Mut zu haben.

*«Selbstverständlich fehlen auch in diesem Buch die unvergleichlichen Bilder der Autorin nicht. Mit viel Liebe zum Detail und einem Feuerwerk an Farben nehmen sie uns mit in den Wald, in die Zauberwelt von Tock, Piff und Eduard.»*

jugendbuch aktuell

Daniela Drescher (Text und Illustrationen)  
**Abenteuer mit Ungeheuer**  
144 Seiten, gebunden | ab 5 Jahren  
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7937-3  
[www.urachhaus.com](http://www.urachhaus.com)



# Oktober

## KATE:

Husband, let's follow to see  
the end of this ado.

## PETRUCHÍO:

First kiss me, Kate, and we will.

William Shakespeare: *The Taming of the Shrew*  
The RSC Shakespeare  
Edited by Jonathan Bate und Eric Rasmussen  
Macmillan, London 2010  
Act 4, Scene 4

## PETRUCHÍO:

(nach der großen Rede Katharinas über die  
Pflichten und Aufgaben der folgsamen Frau  
am Ende der «Widerspenstigen Zähmung»)

Why, there's a wench! Come  
on, and kiss me, Kate.

Komm, küss mich, Kati! du  
mein bestes Stück!

## FR 30

☾ 18<sup>h</sup>

September

## SA 01

● Neumond 01:11

1716 Giovanni Battista Bassani † in Bergamo, Komponist,  
Organist, Geiger (\* 1647 in Padua).

In Zypern Nationalfeiertag (1960 unabhängig).

## BAPTISTA:

Wie läuft's denn so mit ihr,  
Signor Petruchio?

## PETRUCHÍO:

Ja, Herr, wie sonst als gut, wie sonst als gut?  
Unmöglich, dass bei mir was schief läuft,  
Herr.

## BAPTISTA:

Nun, Tochter Katharina? Trübsal blasen?

## SO 02

28. Woche nach Ostern  
1616 Andreas Gryphius \*, deutscher Dichter († 16.07.1664).

☉ 06:25 / 17:57

☾ 07:39 / 18:49

## MO 03

☾ 22<sup>h</sup>

KW 40

Rosch ha Schana («Haupt des Jahres»),  
Jüdisches Neujahr 5777, islamisches Neujahr 1438.

Tag der Deutschen Einheit

## DI 04

Vor 10 Jahren (2006) starb der dt. Schriftsteller Oskar Pastior  
in Frankfurt am Main (\* 20.10.1927 in Hermannstadt /  
Siebenbürgen).

Gedenktag für Franz von Assisi

## MI 05

## DO 06

☾ 10<sup>h</sup>

## FR 07

Vor 10 Jahren (2006) wurde die russische Journalistin und  
Menschenrechtsaktivistin Anna Stepanowna Politkowskaja  
(\* 30.08.1958 in New York) in Moskau ermordet.

## SA 08

☾ 12<sup>h</sup>

## KATHARINA:

Du nennst mich Tochter? Eins kann ich  
dir sagen,

Das war ein wahrhaft väterlicher Zug,  
Mir den Halbirren da zum Mann zu  
wünschen,

Den Pöbelfritzen, diesen Straßenschläger,  
Der denkt, er käm mit Sprücheklopfen  
durch.

## SO 09

● Erstes Viertel  
525 Beginn der Jahreszählung nach Christi Geburt durch Abt  
Dionysius

☉ 06:36 / 17:41

☾ 14:10 / 23:21

## MO 10

1916 David Gascoyne \* in Harrow, engl. Dichter  
(† 25.11.2001 auf der Isle of Wight).

KW 41

In USA Columbus Day

## DI 11

☾ 11<sup>h</sup>

1866 Uraufführung des Sextetts Nr. 2 in G-Dur, op. 36 für  
Streicher von Johannes Brahms in Boston.

## MI 12

In Spanien ges. Feiertag (Kolumbus).  
Jom Kippur, Jüdischer «Sühnetag», Versöhnungsfest.

## DO 13

## FR 14

1066 «Ten Sixty-Six» Schlacht von Hastings.  
Die Normannen erobern England.

## SA 15

☾ 5<sup>h</sup>, ☽ 5<sup>h</sup>

## PETRUCHÍO:

Vater, so steht's – sie selbst und alle Welt,  
Wer von ihr sprach, der sprach von ihr  
verkehrt,

Wenn sie so grob tut, ist das Strategie,  
Sie ist nicht keifig, nie, ein Gurretäubchen,  
Nicht hitzig, nein, so lau wie Morgenluft,  
Eine Griselda ist sie, so geduldig,  
Eine Lukrezia, wenn's um Keuschheit geht,  
Kurz, wir sind so ein Herz und eine Seele,  
Dass nächsten Sonntag unsere Hochzeit ist.



**SO 16** 30. Woche nach Ostern

○ Vollmond 05:23  
1966 Assja Turgenieff †, russ.-schweizer. Grafikerin und Glas-künstlerin (\* 12.05.1890).

☉ 06:48 / 17:26  
☾ 18:01 / 06:45

**MO 17** KW 42

1. Tag des Laubhüttenfestes («Sukkot»)

**DI 18**

☾ ☿ ♀ 16<sup>h</sup>

Lukas der Evangelist

**MI 19**

☾ ☿ ♄ 13<sup>h</sup>

1216 Johann Ohneland †, König von England (\* 24.12.1167).  
1466 zweiter Frieden von Thorn beendet Krieg zwischen dem Deutsch-Orden und Polen-Litauen.

Erster Tag der Frankfurter Buchmesse.

**DO 20**

**FR 21**

☾ ☿ ☽ 21<sup>h</sup>

**SA 22**

● Letztes Viertel

**KATHARINA:**

Ich will dich eher baumeln sehn am Sonntag.

...

**PETRUCHÍO:**

Vater und Frau und meine Herrn, adieu,  
Im Nu ist Sonntag – ich geh nach Venedig.  
Wir wollen Ring und Ding und was so zählt,  
**And kiss me, Kate, we will be married**  
**o' Sunday.**

Und küsst mich, Kati, Sonntag wirst vermählt.

**SO 23** 31. Woche nach Ostern

♏, Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Skorpion.  
Beginne mit der Monatstugend: «**Geduld wird zu Einsicht**»

☉ 07:00 / 17:12  
☾ – / 14:16 Letzter Tag der Frankfurter Buchmesse

**MO 24** KW 43

**DI 25**

**MI 26**

In Österreich Nationalfeiertag (1955 Neutralitätsgesetz).

**DO 27**

☿ obere Konjunktion ☉ 17<sup>h</sup>

**FR 28**

☾ ☽ ♃ 12<sup>h</sup>

1466 Erasmus von Rotterdam \*, niederl. Humanist († 12.07.1536).  
1816 Malwida von Meysenbug, geb. Rivalier \*, Schriftstellerin.  
1869 erschien der erste Band ihrer «Memoiren einer Idealistin».

In Tschechien Feiertag (Tschechoslowakei gegründet 1918).

**SA 29**

1950 Gustav V., † König von Schweden.

In der Türkei Nationalfeiertag  
(1923 Republik unter Kamal Atatürk).

**William Shakespeare**

**Der Widerspenstigen Zähmung**

Zweiter Akt, 1. Szene.  
Zweisprachige Ausgabe.

Neu übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Frank Günther.  
Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2009

**SO 30** 32. Woche nach Ostern

● Neumond 18:38  
☾ ☽ ♄ 2<sup>h</sup>, ☽ ☿ ♄ 23<sup>h</sup>

**Ende der Sommerzeit**

☉ 07:12 / 16:58  
☽ 06:33 / 17:18

**MO 31** KW 44

♎ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Waage.  
1916 Tina Blau †, Landschaftsmalerin (\* 15.11.1845).

**Reformationstag.** Ges. Feiertag in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

**DI 01** November

**Allerheiligen.** In Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und im Saarland ges. Feiertag.

**MI 02**

☽ ☿ ♄ 21<sup>h</sup>

Vor 66 Jahren (1950) starb der irische Dramatiker  
George Bernard Shaw (\* 26.07.1856).

**Allerseelen**

Redaktion: Lin

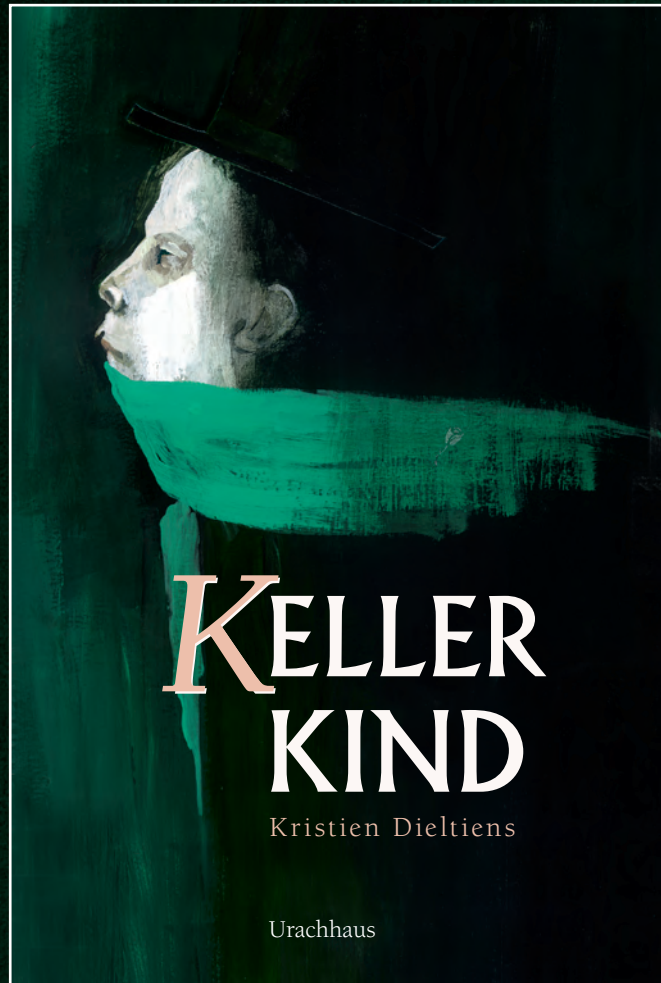
Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mittel-europäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (☽) und Opposition (☿) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ☿, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☽, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

**Wegen der Sommerzeit ist allen astronomischen Zeitangaben bis zum 30. Oktober eine Stunde hinzuzufügen.**

Baptista Minola, ein reicher Bürger aus Padua, hat zwei schöne Töchter: Katharina, die widerspenstige, und Bianca, die anmutige. Nur wenn die Ältere verheiratet ist, will er die Zweite auch vermählen. Petruchio, ein Edelmann aus Verona, möchte durch eine kluge Heirat sein Erbe und Vermögen vermehren. Da ist ihm die widerborstige Katharina recht. Nur – wie wird er das anstellen, wie wird er die wilde, auf ihre Eigensinnigkeit bedachte Katharina für sich gewinnen? «Der Widerspenstigen Zähmung» gilt als eines der frühesten Stücke Shakespeares. Warum wurde das interpretatorisch selbst so knifflige wie widerspenstige Stück an 10. Stelle unter den Komödien nach dem eröffnenden Stück, dem «Sturm», in der ersten Gesamtausgabe des Dichters 1623 eingereiht? Ging es den Herausgebern und Freunden Shakespeares um das Motiv der Balance, der inneren Waage zwischen Mann und Frau, zwischen Individualität und Gemeinschaft, zwischen Selbstbehauptung und Selbstaufgabe? – Trotz seiner zuweilen sehr rabiatischen Vorgehensweise, Katharina, die widerspenstige, zu erobern und zu beherrschen, bittet Petruchio sie drei Mal im Lauf der Handlung um einen Kuss!



Kristien Dieltiens hat **Kaspar Hauser** ein Denkmal errichtet!



Seit der mysteriöse Junge namens Kaspar Hauser in Nürnberg aufgetaucht ist, hat Michael keine ruhige Minute mehr. Was ist von den Gerüchten zu halten, der Findling sei der Erbprinz von Baden? Die Neugier der Menschen bringt Michael in Gefahr, denn sein Schicksal ist auf undurchsichtige Weise mit dem des Jungen verbunden.

*Kristien Dieltiens ist es in herausragender Manier gelungen, die erste ernstzunehmende Version des Kaspar-Hauser-Motivs für Jugendliche und Erwachsene seit Jakob Wassermann vorzulegen.*



**Urachhaus** | [www.urachhaus.com](http://www.urachhaus.com)

Kristien Dieltiens: **Kellerkind** | Aus dem Niederländischen von Eva Schweikart | 412 Seiten, gebunden | (ab 14 Jahren)  
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7970-0 | @ auch als eBook erhältlich

Kristien Dieltiens zu **Gast auf der Frankfurter Buchmesse**: Do, 21.10. bis So., 23.10. | Halle 3.1, D 55  
Bitte beachten Sie zudem das offizielle Gastland-Programm unter [www.frankfurt2016.com/de](http://www.frankfurt2016.com/de)



# Zwischen Gegenwart und Ewigkeit

von Wolfgang Held

**Begegnung in Rot, das war die einzigartige Sommerkonstellation.** Die drei roten Gestirne Mars, Antares und Saturn beherrschten den Abendhimmel – erst als Dreieck und dann als senkrechte Linie. Jetzt tritt Venus an die Stelle von Mars, und ein Bild entsteht, in dem Ewigkeit und Augenblick zusammenkommen.

Saturn ist der langsamste Wandler im Sonnensystem und besitzt bereits stellare Eigenschaften. Die Griechen gaben ihm mit *Kronos* keinen olympischen Namen, wie bei den anderen Planeten, sondern einen Namen der Titanen, der Urgötter der Schöpfung. Er ist der Vater von Zeus und der Großvater der olympischen Götter wie Apoll, Aphrodite oder Artemis. So ragt Saturn über die Zeitlichkeit hinaus. Diesen Rang, den der Mythos dem fernen Planeten verleiht, spürt man selbst, wenn man mit dem Teleskop den Blick auf Saturn richtet. Wenn der rot-gelblich schimmernde Planet mit seinem majestätischen Ring im Okular erscheint, fühlt man die Feierlichkeit und den Ernst, den der langsame Planet ausstrahlt. Wer genauer schaut, entdeckt vielleicht auch, warum das Metall Blei Saturn zugeordnet wird. Anders als Silber, Kupfer oder Zinn spiegelt Blei das Licht nicht zurück; es schimmert stumpf in dunkelgrauem Ton, glänzt aber nicht. Ein Pharmazeut der *Wéleda* sagte mir dazu: «Wenn Blei das Licht nicht reflektiert, dann heißt das, dass es alles Licht in sich aufnimmt – das Licht ist innen!» Tatsächlich gibt es Experimente, bei denen man glühendes Blei mit Wasser abschreckt, und mit einem Mal schimmert das dunkle Metall in allen Farben des Regenbogens. Was sonst im Innern verborgen ist, tritt in diesem Moment nach außen. Ganz ähnlich erscheint Saturn. Er strahlt nicht nach außen, er glänzt nicht, sondern der ferne Planet scheint vielmehr nach innen zu strahlen, indem er das Licht seiner Umgebung einsammelt.

Wie anders ist Venus! Sie hat das höchste Rückstrahlvermögen aller Planeten. Wäre die Erde vollständig mit Schnee bedeckt, dann wäre sie so hell wie ihr Nachbar Venus. Überschwänglich ver-



strömt Venus das Licht. Als Repräsentantin der Liebe und Schönheit gehört ihr dabei der Augenblick, denn die Liebe fragt immer nach dem Jetzt, vollzieht sich in der Gegenwart. Natürlich strebt die Schönheit nach dem Ewigen, kann es aber nicht erfüllen.

So stehen mit Venus und Saturn die polaren Zeitprinzipien beieinander: Venus, die als Planet der Gegenwart Ewigkeit sucht – und Saturn, der etwas von der Ewigkeit in die Gegenwart trägt. Es lohnt sich deshalb immer wieder, am Abendhimmel den Blick auf diese Konstellation zu richten – vor allem um den 28. Oktober, wenn beide Planeten eng beisammen stehen –, um diese Wechselbeziehung von Gegenwart und Ewigkeit, von «jetzt» und «immer» im Himmelsbild kennenzulernen. Wie gewinnt die Schönheit saturnische Dauer, wie wird sie ewig? Und wie wird das Ewige schön, wie wird es gegenwärtig, so wie es Venus ist? Das scheint diese Begegnung zu fragen.

Eine Antwort gibt der Sternenhintergrund, das Bild, in dem sich die Planeten begegnen: Skorpion. Skorpion repräsentiert das Denken und die innere Verwandlung. Es ist wohl tatsächlich die Gedankenkraft, die Aufmerksamkeit, mit der es gelingt, die Schönheit zu finden, die nicht nur wie ein Strohfeuer im Augenblick aufstrahlt, sondern bleibt; und es ist die gleiche Gedankenkraft, mit der es gelingt, das, was zur Dauer gehört, jetzt zu denken und damit zu vergegenwärtigen. Das Denken wird so zur Brücke von Venus und Saturn – von Gegenwart und Ewigkeit. ■

**Wolfgang Held** studierte Pädagogik und Mathematik und war viele Jahre Mitarbeiter der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum und ist nun dort im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig.

Eines seiner Bücher, «**Vier Minuten Sternzeit. Leben mit den kleinen und großen Rhythmen der Zeit**», widmet sich den vielfältigen kleinen und großen Rhythmen, die unser Leben prägen.



# Pubertät – erste Schritte ins «Freiwerden»

von Dr. med. Genn Kameda

**Der Begriff Pubertät leitet sich vom lateinischen Begriff *Pubertas* = Geschlechtsreife ab.** Damit wird vor allem die Phase bezeichnet, in der es durch vermehrte Hormonausschüttung zu einer Veränderung der äußeren und inneren Geschlechtsmerkmale kommt. Dies geschieht in der Regel zwischen dem 12. und 17. Lebensjahr. Äußerlich wahrnehmbar setzt bei den Mädchen das Brustwachstum ein, bei den Jungen das Wachstum von Hoden und Penis und danach Stimmbruch und Bartwuchs. Im Verborgenen beginnt bei den Mädchen die Regel, bei den Jungen die Spermiogenese. Schon diese körperlichen Veränderungen sind für die Jugendlichen eine große Herausforderung, viele hadern mit dem «Umbau» ihres Körpers. Entweder ist die Brust zu groß oder zu klein, zu früh entwickelt oder zu spät ... Auch die gesamten Proportionen ändern sich: ewig lange Beine, kleiner Kopf und große Nase. Man fühlt sich einfach nicht mehr wohl im eigenen Körper.

**Phase der Veränderungen** Neben diesen hormonell bedingten «Umbauarbeiten» am eigenen Körper erleben die Heranwachsenden auch viele seelischen Veränderungen. Sie fühlen sich von allen, vor allem von den Erwachsenen, unverstanden. Die Phase der behüteten Kindheit ist endgültig vorbei. Dafür setzt etwas Neues ein, ein Lebensabschnitt, der so viele Veränderungen mit sich bringt wie sonst wohl nie mehr im Leben. Daher ist der Begriff der Adoleszenz (*adolescere* = heranwachsen) eigentlich viel treffender, da er die körperlichen und seelischen Veränderungen umfasst. Ist dieser aufregende Prozess abgeschlossen, wird der junge Mensch gereift im Leben stehen können.

Und genau dieses «Im-Leben-Stehen» ist nicht einfach. Während die ganze Welt zu wissen scheint, was zu tun ist oder wie die Dinge einzuschätzen sind, fühlt sich der Jugendliche vor allem eines: unsicher.

Wir Erwachsenen können uns heute nicht mehr wirklich vorstellen, wie es sich anfühlt, 15 zu sein. Dazu kommt, dass sich unsere Welt in den letzten Jahren enorm verändert hat. Alles ist schneller, vernetzter, globaler geworden. Sich in dieser Welt neu zurechtzufinden (und dann noch in knappen 12 Jahren einen prima Schulabschluss hinzulegen ...) – das überfordert viele Jugendliche erst einmal. So häufen sich in der Kinderarztpraxis die Geschichten von Schulverweigerung, psychosomatischen und psychiatrischen Erkrankungen wie zum Beispiel Angststörungen. Die Verschreibungsrate an Psychopharmaka hat dramatische Ausmaße angenommen.

**Eigene Wege suchen** Glücklicherweise sind die großen Veränderungen der Adoleszenz bei den meisten jedoch nicht krankhaft – auch wenn das manche Eltern ab und an bezweifeln.

Es ist normal, dass sich Jugendlichen von den Eltern bewusst distanzieren und stattdessen die Nähe von Gleichaltrigen suchen. Was die Eltern meinen, wird weniger wichtig – und das sollte auch so sein. Der junge Mensch sucht seinen eigenen Weg, sucht eigene Ziele und Werte, um sich seelisch frei entfalten zu können. Der Leib, der in den Pubertätsjahren langsam erwachsen wird, ist dabei ein Werkzeug auf dem Weg zur seelischen Reife. Nicht selten wird der Körper dazu genutzt, den Eltern und anderen Erwachsenen ganz deutlich zu machen, dass der Heranwachsende kein Kind mehr ist: Geradezu klassisch sind ja die endlosen Debatten über Kleidung, wilde Frisuren und Tattoos ... Metaphorisch gesprochen, hilft der Leib dem Jugendlichen dabei, seine Ziele – die oft erst noch gefunden werden müssen – zu verwirklichen, also im wahrsten Sinne des Wortes auf «den eigenen Füßen» zu stehen.

Um dieses Ziel zu erreichen, muss sich der Heranwachsende aus der kindlichen Abhängigkeit von den Eltern lösen.





Foto: Armin Staudt-Berlin / photocase.de

Dass dieser Prozess nicht schmerzfrei abläuft, liegt auf der Hand. Die eigenen Ziele zu verfolgen, koste es, was es wolle – da brauchen Eltern oft viel Gelassenheit. Viele Eltern können die entsprechenden Konflikte oft besser aushalten, wenn sie sich immer wieder bewusst machen, dass sie sich für ihr Kind ja vor allem wünschen, dass es seinen eigenen Weg zu gehen lernt. Es ist ein schlimmer Gedanke, wenn wir uns vorstellen, dass unsere Kinder lediglich Kopien von uns selbst wären.

Heute ist das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern glücklicherweise weniger hierarchisch als früher und eher partnerschaftlich geprägt. Doch so positiv diese Entwicklung auch ist, sie birgt zugleich die Gefahr, dass sich die Heranwachsenden nicht so kontrovers abgrenzen müssen (oder dann über die Maßen). Deshalb ist es gerade heute für Eltern wichtig, den Weg der Adoleszenz trotz aller Reibereien positiv zu begleiten, zum Beispiel durch Rituale.

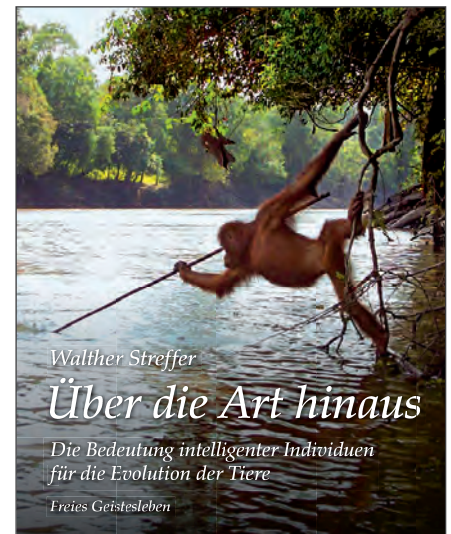
**Analog vs. Digital?** Viele Jugendliche sind heute große Teile ihrer Freizeit in «virtuellen» Welten unterwegs. Die Kontakte und Verbindungen spielen sich online ab. Während früher eine Party mit Stehblues cool war, läuft heute vieles über Whats-Ap, Snapchat & Co. Die Heranwachsenden wachsen heute doppelt in die Welt hinein – einmal digital, einmal analog. Problematisch wird es dann, wenn das Leben

in der virtuellen Welt real und das eigentlich reale Leben virtuell wird – die Jugendlichen also keine eigenen Ziele suchen und finden. Aus entwicklungspsychologischer Perspektive ist es sinnvoll, wenn Jugendliche möglichst viele Erfahrungen in der realen Welt machen und zum Beispiel Grenzsituationen, an denen man wachsen kann, auch wirklich gelebt werden. Bei Google gibt es für die Frage «Wie tanzt man Stehblues?» in 0,63 Sekunden 4.510 Einträge. Doch wie es sich in «echt» anfühlt, das kann man nur selber ausprobieren!

Neben dem Selber-Ausprobieren ist noch eine Qualität für die Pubertät wichtig: lernen, warten zu können. Die Grundlagen dafür werden natürlich schon während der gesamten Kindheit gelegt. Kennen Sie den sogenannten «Marshmallow-Test»? Bei diesem Test wurde Vorschulkindern angeboten, entweder sofort einen Marshmallow zu essen oder 15 Minuten zu warten und dann zwei Marshmallows zu bekommen. Die meisten Kinder haben gleich losgefuttert. Nach einigen Jahren wurde untersucht, wie sich die Lebenswege der beiden Gruppen unterscheiden. Es zeigte sich, dass die Testpersonen, die warten konnten, überraschenderweise erfolgreicher und glücklicher waren. Ein Gefühl dafür zu entwickeln, wann man welches Ziel wie erreichen kann, ob durch Warten oder Loslegen – diese Aufgabe kann Jugendlichen niemand abnehmen, vor allem nicht die Eltern. ■

**Dr. med. Genn Kameda (www.kinderarztpraxis-kameda.de)** ist Kinderarzt und Onkologe. Von 2007 bis 2012 war er als Oberarzt in der Abteilung für Kinder- und Jugendmedizin am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke tätig.

Seit 2013 ist er als Kinderarzt mit eigener Praxis in Düsseldorf niedergelassen.



## Individualismus im Tierreich

Höhere Wirbeltiere verfügen über einsichtiges Verhalten und Gedächtnis wie auch ein großes Maß an sozialer und motorischer Intelligenz. Die fortschrittlichen und flexibleren Individuen entdecken etwa im Umgang mit Werkzeugen bessere Techniken, die von den Artgenossen rasch nachgeahmt und als neue Fähigkeiten tradiert werden. Diese extragenetische Vererbung umfasst auch die Weitergabe des Sozialverhaltens. Die Neubewertung des Evolutionsgeschehens führt zu der Erkenntnis, dass die Organismen gleichsam ihre eigene Evolution mitgestalten.

*Walther Streffer zeigt die Bedeutung von Intelligenz und Individualismus bei Säugetieren und Vögeln und betrachtet in der Folge prinzipielle Fragen der Unterschiede zwischen Mensch und Tier.*

Walther Streffer: **Über die Art hinaus**  
Die Bedeutung intelligenter Individuen für die Evolution der Tiere.  
384 Seiten, mit s/w-Fotos, gebunden  
€ 49,- (D) | ISBN 978-3-7725-2694-7  
Vorankündigung: **Neu im Buchhandel**  
ab 15. Oktober! | [www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)



# Eva Schweikart

## Brot und Schokolade



Foto: Roeland Fossen

**Der Schreibtisch ist seit jeher mein Arbeitsplatz.** Erst stand er im Verlag, seit ich freiberuflich arbeite, steht er im häuslichen Arbeitszimmer, mitunter auch in einem Übersetzerhaus. Übersetzerhäuser sind segensreiche Einrichtungen; man kann sich für eine Weile dort einnisten, um ganz in Ruhe zu arbeiten, aber auch, um Kolleginnen und Kollegen zu treffen.

Am Schreibtisch – hier oder da – sind im Lauf der Jahre viele Übersetzungen aus dem Niederländischen und Englischen entstanden. Weil mich nicht alle Bücher gleichermaßen begeistern – was mich nicht davon abhält, jedes so gut zu übersetzen, wie ich nur kann –, teile ich die Aufträge in «Brot-» und «Schokoladenbücher» ein. Zu Letzteren zählt der Roman *Kellerkind* von Kristien Dieltiens über den berühmten Findling Kaspar Hauser und einen fiktiven Wegbegleiter. Die Handlung spielt zwischen 1780 und 1833, und dem hat die Autorin sprachlich Rechnung getragen.

Wie geht man an solch ein Buch heran? Erst einmal bereue ich. Aber nicht etwa, den Auftrag übernommen zu haben, sondern dass unter den vielen Workshops, die ich besucht habe, keiner zum Thema «Übersetzen historischer Romane» war. Ein Versäumnis, das ich baldmöglichst nachholen werde. Aber mit dieser Erkenntnis ist mir wenig gedient, denn ich muss mit der Arbeit anfangen, weil ich einen Abgabetermin habe. So bleibt mir nichts anderes übrig, als meinen eigenen «Werkzeugkasten» zusammenzustellen.

Als Erstes informiere ich mich über die Literatur zu Kaspar Hauser und merke schnell, dass der Weizen mit Spreu durchmischt ist. Neben seriösen Lebensbeschreibungen existieren etliche Bücher mit seltsamen Verschwörungstheorien. Ja, der Mythos gibt noch heute Anlass zu Spekulationen aller Art!

Nun beginne ich mit der Rohübersetzung. Denn ich will die Geschichte nicht nur auf Papier (bzw. als Textdatei), sondern vor allem im Kopf haben, wenn ich mit dem Lesen der

Sekundärliteratur beginne. Als Nächstes folgt die Bearbeitung – die aufwendigste Phase, weil damit ein Großteil der Recherche verbunden ist. Und auch, weil ich nebenher viel lese, um mich in die Zeit einzufühlen: Romane, die im frühen 19. Jahrhundert spielen bzw. damals verfasst wurden. Denn oft sind es Kleinigkeiten, mit denen sich Atmosphäre schaffen lässt – Wörter, die im heutigen Sprachgebrauch nicht mehr vorkommen, zum Beispiel «eilends» statt «eilig», «abermals» statt «wieder», «dereinst» statt «irgendwann», «Schänke» statt «Gasthaus» usw. Anachronismen in historischen Romanen sind fast schon Todsünden. Deshalb ziehe ich ständig meine etymologischen Wörterbücher zu Rat. Und lerne, dass es Wörter gibt, die vor 200 Jahren zwar benutzt wurden, aber nur fachsprachlich, etwa «reagieren».

Was mir auch geholfen hat: Ich bin in Süddeutschland aufgewachsen und kenne einige der Handlungsorte. In Nürnberg, wo Hauser 1828 aufgefunden wurde, habe ich sogar ein paar Jahre gewohnt. Dort war ich zu Besuch, kurz nachdem ich erfahren hatte, dass ich *Kellerkind* übersetzen würde. Ein Abstecher ins nahe Ansbach bot sich an, wo ich nicht nur im *Kaspar-Hauser-Museum* war, sondern auch auf Hausers Spuren gewandelt bin – von der Pfarrstraße, wo er bei einem Lehrer wohnte, vorbei am Gericht, wo er als Schreiber arbeitete, bis zum Hofgarten, wo er im Dezember 1833 den Tod fand.

Auf diese Weise war ich fast ein Jahr mit dem Buch von Kristien Dieltiens und dem Leben und Schicksal Kaspar Hausers beschäftigt – ein Jahr, das mein Übersetzerdasein bereichert hat, sodass ich aus voller Überzeugung sage: «Das war Schokolade vom Feinsten!» ■

Der Roman «**Kellerkind**» von Kristien Dieltiens in der Übersetzung von Eva Schweikart ist im Verlag Urahchhaus erschienen (416 Seiten, gebunden, 19,90 Euro ISBN 978-3-8251-7970-0)

# Wofür nehmen wir uns Zeit?

von Günther Dellbrügger

**Wer erinnert sich nicht an Michael Endes wunderbare Figur Momo?** Momo ist ein Straßenkind ohne Familie, ohne Zuhause. Sie verfügt über Zeit und kann anderen Menschen aufmerksam und selbstlos zuhören – und dieses Zuhören bewirkt Wunder bei den Menschen ihrer Umgebung! Einfältige Leute erhalten im Gespräch mit ihr kluge Gedanken, die ihnen weiterhelfen, ohne dass Momo auch nur ein Wort sagen müsste. Allein ihre volle Aufmerksamkeit und Anteilnahme lässt ratlose Menschen finden, wonach sie gesucht haben, sie macht schüchterne frei und mutig und gibt jedem Menschen das Gefühl, dass er wichtig für die Welt ist. Nach einer solchen Empathiefähigkeit sehnen wir uns heute. Das Erüben eines Zuhörens dieser Qualität ist für unsere Zeit eine unerlässliche Fähigkeit.

Ein solches Zuhören erfordert Aufmerksamkeit und Zeit. Wie aber gehen wir mit unserer Zeit um? In Momos Geschichte erscheint unsere Gegenwart, erscheint das, was wir an Zeit zur Verfügung haben, als Verwaltungsmasse eines Heeres der Zeitdiebe: Kleine graue, identisch aussehende und auftretende Herren, die die Menschen antreiben, Zeit einzusparen. Sie zwingen sie zu immer neuen Maßnahmen, weitere Zeiterparnisse zu erreichen. In Wahrheit aber *verlieren* die Menschen dadurch ihre Zeit, auf subtile Weise werden sie ihrer beraubt. Wir kennen das Gefühl: «Da ist etwas, das ich gern tun würde, doch ich habe keine Zeit!»

Eindrucksvoll schildert Michael Ende das Typische dieser Zeitdiebe: Sie sind hochintelligent, in allem schnell und verschlagen. Ihr Tun ist zentral gesteuert, und eine wesenhafte Kälte geht von ihnen aus. Sie betrachten Kinder als ihre «natürlichen Feinde»!

Warum gerade Kinder? Liegt es daran, dass Kinder ganz im Hier und Jetzt leben und sich nicht in Zeitzwänge pressen lassen, da sie noch keinen Terminkalender haben? Hier stößt die Macht der grauen Männer an ihre Grenzen!

Momos entscheidende Helferin ist die Schildkröte Kassiopeia. Sie ist das Urbild der Langsamkeit, verkörpert die Weisheit und hilft Momo in den entscheidenden Momenten. In höchster Not taucht sie wie aus dem Nichts auf und weist Momo den geheimnisvollen Weg zu Meister Horus, dem Herrn aller Zeit. Sie schenkt ihr «Mut ohne Grund», als sie vom übermächtigen Heer der Zeitdiebe verfolgt wird. Die Langsamkeit der weisen Schildkröte lässt Momo das wahre Geheimnis der Zeit ahnen: Ist die Zeit etwas wie ein Duft? Oder wie der Wind? Oder ist sie eine Art Musik, die man bloß nicht hört, weil sie immer da ist?

Und wie verhält es sich denn mit den Dingen, die immer da sind? Oft laufen wir Gefahr, all das, was uns scheinbar dauerhaft umgibt, als selbstverständlich, als garantiert anzusehen – und dadurch seinen Wert zu vergessen. Aber nicht nur das. In Momenten, in denen uns etwas vermeintlich Selbstverständliches genommen wird, reagieren wir spontan verwundert und enttäuscht. Solche Momente können aber auch ein Aufwachen herbeiführen, eine gesteigerte Aufmerksamkeit für etwas, das wir unbedacht als garantiert angesehen haben. («Selbstverständlich» heißt im Englischen *for granted*.)

Eines ist gewiss: Für das Nachdenken über die Zeit und darüber, wie wir mit ihr umgehen, sollte man sich immer wieder Zeit nehmen. ■

Dr. Günther Dellbrügger studierte Slavistik, Philosophie, Geschichte und Theologie und ist Mitglied im Institut für interreligiöse und interkulturelle Begegnung, OCCURSO. Sein neues Buch «Aktive Pause. Plädoyer für einen neuen Zeitbegriff» erscheint im Oktober im Verlag Urachhaus (ISBN 978-3-8251-5105-8).



# Aus alt mach neu

## Beziehung auf dem Prüfstand

von Monika Kiel-Hinrichsen

**Ute steigt verzweifelt auf die Waage:** Schon wieder ein Kilo mehr! Sie ist unzufrieden mit ihren körperlichen Veränderungen, mit sich selbst und lässt das auch gerne Hans spüren. Nachts liegt sie wach, weil sie ständig die nassgeschwitzte Nachtwäsche wechseln muss, morgens fühlt sie sich wie gerädert. Hans ist irritiert und verunsichert wegen ihrer Veränderungen, wenngleich es ihm manchmal nicht anders ergeht. Nur – er spricht nicht darüber! Sie leben seit 23 Jahren in einer guten Partnerschaft, die ihre Höhen und Tiefen, manchmal auch Fragezeichen hatte, aber eigentlich für beide sehr zufriedenstellend war. Sie hatten sich nach einigen erfolglosen Versuchen, ein Kind zu bekommen, bewusst für eine kinderlose Beziehung entschieden. Ute hat die Karriereleiter als Unternehmensberaterin bestiegen, während Hans seinem Bankunternehmen als Filialleiter treu geblieben ist. Beide reisen gerne, lieben Kultur, gutes Essen und haben viele soziale Kontakte. Aber in letzter Zeit ist Ute auch das zu viel. Sie ist für Hans manchmal nicht wiederzuerkennen, wenn sie vor aufsteigender Hitze um sich wedelt und gereizt auf seine Nähe reagiert. Hatten sie bis vor einem Jahr noch eine erfüllte Sexualität, lässt diese nun zu wünschen übrig. Ute ist in den Wechseljahren – und das scheinbar nicht nur körperlich. Sie hinterfragt ihren Beruf, die Partnerschaft und sich selbst. Sie fühlt sich mit ihren gerade 53 Jahren plötzlich gealtert und unattraktiv.

Frank und Sibylle leben seit einem halben Jahr allein in ihrem großen Haus. Da die meiste Zeit ihrer Beziehung das Elternsein umfasste, der älteste Sohn ist heute 32 Jahre, die mittlere Tochter 28 und die jüngste 22 Jahre alt, haben sie auf diese Zeit erwartungsfroh zugelebt. Nachdem die anfängliche Freude über die neu gewonnene Freiheit verblasste, trat eine beklemmende Leere ein. Manchmal graust es Sibylle richtig davor, nach dem Büro ins leere Haus zu kommen. Oft sitzt sie tatenlos

in der Küche, hat keine Lust mehr zu kochen und verliert sich in Erinnerungen, während Frank in Aktionismus verfällt. Zunehmend arbeitet er bis in den Abend hinein, was von Sibylle kritisch beäugt wird. Oft sitzt sie wartend zu Hause und ist wütend, dass er sich so wenig Zeit für sie nimmt. War sie früher froh, nur eine Halbtagsstelle zu haben, fühlt sie sich heute unterfordert. Gedanken machen sich in ihr breit: Die Kinder haben sie ja jetzt gemeinsam groß gekriegt, was soll nun noch kommen? Was ist eigentlich darüber hinaus die Basis ihrer Beziehung? Was ist, wenn Frank eine andere Frau trifft? Würde sie gerne noch einmal einen anderen Mann kennenlernen? Eigentlich geht es Frank nicht viel anders. Er fühlt sich seit dem Auszug der jüngsten Tochter manchmal schwermütig und sinnentleert. Kein Klavierspielen und Lachen der jungen Menschen mehr im Haus. Aber auch keine Konflikte mehr und weniger Gesprächsstoff mit Sibylle. Besucht er seinen ältesten Sohn, spürt er fast ein bisschen Neid über dessen Kraft und Enthusiasmus. Er dagegen fühlt sich mit seinen 63 Jahren zunehmend kraftloser – und seit einiger Zeit auch in seiner Männlichkeit eingeschränkt. Seine Beziehung zu Sibylle erlebt er auf dem Prüfstand. Er spürt ihre Erwartungen, ist genervt von ihren ständigen Fragen und fühlt sich kontrolliert. Manchmal schaudert ihm vor dem Altwerden, und er stellt sich immer wieder die Grundsatzfrage: «War das mein Leben?»

Was Frank und Sibylle gerade verstärkt erleben, nennt man das «Leere-Nest-Syndrom». Über viele Jahre wird das Beziehungsleben von Eltern durch ihre Kinder geprägt. Diese geben vielen Partnerschaften oftmals ihren Halt und manchmal auch die einzige «Daseinsberechtigung». Mit dem Auszug der Kinder tritt ein Paar in eine neue Phase des Beziehungslebens ein. Haben bis dato die Kinder den Rhythmus stark mitgeprägt, ist jetzt die Lebens-



Foto: REvolution.de / photocase

gestaltung in die Freiheit des Paares bzw. des Einzelnen gelegt. Alles reduziert sich auf zwei Personen: Einkauf, Haushalt und schlussendlich auch die Gespräche. Sibylle und Frank erleben mit dem «Aus-dem-Nest-Fliegen» ihrer jüngsten Tochter eine Sinn- und Alterskrise, die ihre Beziehung auf den Prüfstand stellt.

Auch Ute und Hans durchleben einen Abschied. Im Alter zwischen 50 und 60 Jahren erleben Frau und Mann einen biologischen Wechsel, der häufig mit einer Identitäts- und Alterskrise einhergeht: die Menopause der Frau und die Andropause des Mannes. Besonders in den Wechseljahren der Frau findet ein Rhythmusverlust, der tief ins Seelische eingreift, statt. Bei der Frau, aber auch beim Mann, geraten tragende Lebensrhythmen durcheinander, was Schlafstörungen, Hitzewallungen, eine Abnahme der Vitalität, häufig eine Schwächung der Libido und depressive Verstimmungen zur Folge haben kann.

Es wird Herbst in der Biografie, die individuellen, aber auch die Beziehungsfrüchte wollen eingefahren werden. In Zeiten der Verunsicherung kann ein Paar nun auf das zurückgreifen, was es sich im Lauf der Beziehung an Empathie, Vertrauen, Mitgefühl und Liebeskraft erarbeitet hat. «Wechseljahre» bedeuten auch

auf seelisch-geistiger Ebene einen Wechsel. Die Mann-Frau-Polarität wird ein Stück aufgehoben und gibt den Weg frei für die Ganzheit des Menschen. Während Frauen – ist das Tal durchschritten – häufig entschlossener, selbstbewusster und dominanter werden, entwickeln Männer ein verstärktes Bedürfnis nach Nähe, Zärtlich- und Sinnlichkeit. Wissen beide Partner um die Symptome und den Sinn dieser Prozesse, bieten die Wechseljahre eine Chance für ein gereiftes Beziehungsleben.

Für Hans und Ute, aber auch für Frank und Sibylle, bedeutet dies, die Wandlungen bewusst zu leben! In einen gegenseitigen, einfühlsamen Austausch über ihre Unsicherheiten, Ängste und ungelebten Potenziale zu kommen, öffnet neue Türen zum Du. Und dann entstehen dabei vielleicht «geistige Kinder»! Frank und Sibylle blicken bereits auf die Wechseljahre zurück. Sie müssen jetzt das Familienleben loslassen und ihrem Leben einen neuen Sinn geben. Dieser kann nicht nur im Partner liegen. Um auf Spurensuche nach dem Neuen zu gehen, ist ein Blick in die eigene Biografie hilfreich. Wem es dann gelingt, einmal ganz andere, ungewohnte Wege miteinander zu beschreiten, verleiht der Beziehung eine neue Qualität. ■

**Monika Kiel-Hinrichsen** ist Autorin zahlreicher Ratgeber und arbeitet neben ihrer Vortrags- und Seminarartätigkeit in der Paar- und Familienberatung, Mediation, Supervision und Biografiearbeit in ihrer Praxis in Hersel / Bonn:

[www.kiel-hinrichsen.de](http://www.kiel-hinrichsen.de)



## Den eigenen Lebensweg lenken

Wohl jeder von uns kennt das: Man meint, das Leben gut im Griff zu haben. Und wenig später sieht man sich am Rand eines Abgrunds, den man nicht überwinden kann. Das Leben stellt uns eine Aufgabe, aber worin besteht sie konkret? Monika Kiel-Hinrichsen gibt einen Überblick über die einzelnen Abschnitte der Biografie und die Fähigkeiten, die in ihnen jeweils erlernt werden wollen.

*Immer wieder stellt uns das Leben vor neue Fragen und Aufgaben. Wer sie bewusst aufgreift, kann zum wirklichen Gestalter des eigenen Lebensweges werden und Keime der Selbstwerdung zur Entwicklung bringen, die später reiche Früchte tragen können.*

Monika Kiel-Hinrichsen: **Wendepunkte**  
Biografie bewusst gestalten  
144 Seiten, mit s/w-Abb., geb. mit SU  
€ 15,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7953-3  
[www.urachhaus.com](http://www.urachhaus.com)



# Vom mutigen Manxmausmäuserich

gelesen von Simone Lambert

**Diese reizende Geschichte beginnt mit der «Schöpfung» und endet mit dem «Schicksal», und zwar des Manxmausmäuserichs.** Ein alter Keramiker wird nach einer durchzechten Nacht inspiriert, die Übermaus zu formen, die ihm seit Jahren vorschwebt. Doch was er morgens aus dem Brennofen holt, ist ein seltsames Wesen: blaues Fell, große Kaninchenohren, Affenpfötchen und Kängurubeine an einem dicklichen Opossumleib. Allein der zärtlich-verschmitzte Gesichtsausdruck der misslungenen Figur bewahrt diese vor der Zerstörung. Manxmaus nennt der Töpfer die Kreatur ohne Schwanz, nach der ebenfalls schwanzlosen Manxkatze, die auf der Isle of Man existiert. Der Manxkater, das echoen alle, die ihr begegnen, wird die Manxmaus fressen: Diese epische Klammer hält die Episoden zusammen. Denn der tönerner Mäuserich, zur dreizehnten Stunde der Nacht zum Leben erwacht, macht sich auf den Weg, die Welt zu erkunden.

Nun erzählt Paul Gallico mit Witz und Sinn für Pointen von den Abenteuern der Maus. Beispielsweise von Kapitän Habicht, der die Manxmaus auf einen Flug bis nach London mitnimmt, oder auch von der Jagd, bei der der Mäuserich den Fuchs rettet: mit dem Taschentuch des Verfolgten führt er die Hundemeute auf eine falsche Fährte. Die Maus rennt von einer Seite des Ackers zur anderen, und nun bietet sich «den verdutzten Bauern, Zuschauern und Autofahrern ... der überraschende Anblick der auf einem Acker von einem Ende zum anderen hin und her reitenden Bumbletoner Jagdgesellschaft.» Bis Manxmaus, mittlerweile völlig erschöpft, einfach stehenbleibt und auf die Meute wartet. Die Jagdgesellschaft, die sich von einer Maus hat an der Nase herumführen lassen, deutet ihre Niederlage als interessanten Fang um und setzt ihrer Dummheit so die Krone auf. Sehr unterhaltsam ist auch die Geschichte um den entlaufenen Zirkustiger Burra Khan, der



Paul Gallico  
Vom mutigen Manxmausmäuserich

Mit Illustrationen von Linde Faas

Übersetzt von Adolf Himmel  
205 Seiten, gebunden  
15,90 Euro  
Verlag Urachhaus  
ISBN 978-3-8251-7938-0  
(ab 7 Jahren)

sich in den Käfig zurücksehnt. Auch ihm kann der Mäuserich helfen.

In seiner Hingabe und bedingungslosen Bereitschaft zur Freundschaft ist die Manxmaus ein liebenswertes Wesen. Furchtlos stellt sie sich jeder neuen Situation, was komisch wirkt, weil sie die offensichtlich Schwächere ist. Ihrer wachsenden Angst vor dem Manxkater begegnet sie, indem sie ihrem «Schicksal» entgegengeht und auf die Isle of Man fährt. Es wäre nicht der Manxmausmäuserich, wenn er nicht auch dem Manxkater mit Herz und Mut begegnen könnte ...

Gallicos Geschichten um die Manxmaus sind Fabeln, die von menschlichen Schwächen erzählen, in ihrer Moralität aber nachsichtig und liebevoll bleiben. Der Autor versteht es, Realität und Fantasy so zu verquicken, dass eine lebendige, überzeugende Geschichte entsteht. Die *Manxmouse*, 1968 zuerst erschienen, ist eines der liebsten Kinderbücher von Joanne K. Rowling und hat sie zu einer Figur inspiriert: der Klatterbampf, der gestaltwandelnde Grusel, war Vorbild für die furchteinflößenden Boggarts in ihren *Harry Potter*-Romanen.

Dieses Buch ist eine Wiederentdeckung. Zu einer Perle der Kinderliteratur machen es auch die wundervollen Tuschezeichnungen der niederländischen Illustratorin Linde Faas. Sie zeigt das zärtliche Wesen des Mäuserichs, trifft exakt die Bewegungen, die die Situation bestimmen, und fasst diese in kraftvoll-stille Motive. **Ein herzerwärmendes Vergnügen für Groß und Klein.** ■



Simone Lambert hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert und ist als Rezensentin für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.



## Liebe Kinder!

Neben mir auf dem Maltisch steht eine Tasse mit honigsüßem Hagebuttente –  
hmmm – und ich möchte euch nun gerne von einer wirklich winzig kleinen  
Begegnung erzählen, die ich in unserm Obstgarten am Waldrand hatte.

Mit goldleuchtenden und nebelgeheimnisvollen Oktobergrüßen,  
eure **Daniela Drescher**



## Die kleine Made

In einem großen Pilz mit Hut  
Wohnt eine kleine Made.  
Leider geht's ihr gar nicht gut,  
Und das ist wirklich schade.

Sie mampft und schmatzt nicht mehr – oh je!  
Wird dünn und immer dünner.  
Trinkt nicht einmal Kamillente, –  
Und jeden Tag wird's schlimmer.

Dann erfahr ich ihren Kummer –  
Verliebt war es, das arme Ding,  
In eine Raupe, doch der Brummer  
Entpuppte sich als Schmetterling.

Tags darauf erinnere ich:  
War nicht neulich bei den Pflaumen  
Ein kleiner, dicker Maderich?  
Ich geh hin und kann nur staunen.

Denn genau wie ich's eronnen,  
Sitzt er schon beim Mägdelein –  
Hat längst ihr kleines Herz gewonnen  
Und sagt leis': «Ich bin ganz dein.»







## Was geschah am 17. Oktober?\*

Vom ersten überlieferten Wettlauf bei den Olympischen Spielen bis zu den heutigen Ultramarathons auf die höchsten Gipfel dieser Welt – Menschen sind immer gelaufen und um die Wette gerannt. Zu jedem Tag des Jahres erzählt der Outdoor-Journalist Damian Hall eine der bemerkenswerten Geschichten aus der altherwürdigsten Disziplin des Sports: des Laufens. Der Künstler Daniel Seex ließ sich von ihnen zu seinen charaktervollen und aberwitzigen grafischen Kommentaren inspirieren.

*Damian Hall erzählt von unglaublichen Begebenheiten rund um Rennen wie den Western States Ultramarathon und berichtet von außergewöhnlichen Fluchten und Expeditionen.*



6. November 1994  
German Silva biegt beim New York City Marathon falsch ab – und gewinnt das Rennen dennoch.

Damian Hall  
**Ein Jahr in Laufschuhen**  
365 Geschichten aus der Welt des Laufens.  
Mit 108 farbigen Illustrationen von Daniel Seex.  
Aus dem Englischen von Daniela Kletzke.  
319 Seiten, gebunden | € 25,- (D)  
ISBN 978-3-7725-2822-4 | Jetzt neu im Buchhandel!  
[www.geistesleben.com](http://www.geistesleben.com)

\*Die Antwort finden Sie im Buch oder unter <http://bit.ly/2bmNI3M>

20. Februar 2006  
Zieleinlauf eines unglaublichen Rennens über 4300 Meilen quer durch die Sahara



29. September 1918  
Eine der ersten Marathonläuferinnen geht in die Geschichte des Laufsports ein.



9. April 2015  
Kevin Carr wird zum schnellsten Mann, der je rund um die Erde gelaufen ist.



# Selbsteheilung und Selbstliebe

von Josef Ulrich

«**Eigentlich habe ich für alle anderen immer Verständnis, aber mit mir selbst gehe ich oft sehr lieblos um ...**» Solche Bemerkungen höre ich immer wieder von Patienten. Den meisten Menschen ist ja das christliche Grundprinzip «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» wohlbekannt. In dem obigen Zitat findet sich aber nur die Liebe zum Nächsten wieder, die Liebe zu sich selbst ist auf der Strecke geblieben.

Können wir uns aber auch selbst liebevoll gegenüber treten? Können wir uns selbst als Mensch mit Fehlern und Schwächen anerkennen? Können wir anerkennen, dass ein jeder von uns sich auf einem Entwicklungsweg befindet? Und sind wir so, wie wir sind, geliebt?

In einer indischen Legende wird erzählt, vor langer Zeit hätten die Götter überlegt, dass es von Nachteil wäre, wenn die Menschen die Weisheit des Universums finden würden, bevor sie tatsächlich reif genug dafür wären. Also entschieden die Götter, die Weisheit des Universums an einem Ort zu verstecken, wo die Menschen sie so lange nicht finden würden, bis sie reif genug sein würden.

Einer der Götter schlug vor, die Weisheit auf dem höchsten Berg der Erde zu verstecken. Aber schnell erkannten die Götter, dass der Mensch bald alle Berge erklimmen würde und die Weisheit dort nicht sicher genug versteckt wäre. Ein anderer schlug vor, die Weisheit an der tiefsten Stelle im Meer zu verstecken. Aber auch dort sahen die Götter die Gefahr, dass die Menschen die Weisheit zu früh finden würden.

Dann äußerte der weiseste aller Götter seinen Vorschlag: «Ich weiß, was zu tun ist. Lasst uns die Weisheit des Universums im Menschen selbst verstecken. Er wird dort erst dann danach suchen, wenn er reif genug ist, denn er muss dazu den Weg in sein Inneres gehen.»

Die anderen Götter waren von dieser Idee begeistert, und so versteckten sie die Weisheit des Universums im Menschen selbst.



Foto: Lukow / photocase.de

Wir alle sind mit dem Potenzial begabt, unsere eigenen Gedanken zu beobachten und erkennen zu können, welche Qualität, Lichtkraft und Energie aus diesen Gedanken herausströmen. Beispielsweise können wir fühlen, ob ein Gedanke stimmig oder ob er «schräg» ist und «knirscht». Gedanken können licht oder dunkel sein, positiv oder negativ, wirklichkeitsgemäß oder ohne einen Bezug zur Wirklichkeit, das heißt zu den Entwicklungsmöglichkeiten des Lebens.

Die Verwirklichung unserer Selbstliebe hängt zu einem nicht kleinen Teil auch mit unserem Zeitmanagement zusammen. Es ist vor allem wichtig, dass wir uns Zeit dafür nehmen, zu klären, was uns wirklich wesentlich ist. Dass wir danach streben, immer mehr die Menschen und Dinge im Leben um uns zu haben, die uns in liebevoller Zuwendung mit dem Leben verbinden. Manchmal kann es sein, dass wir uns in eine bestimmte Sache hineinverbissen haben. Dann ist es meist so, dass wir meinen, für diese Sache gäbe es nur einen Weg. Dann fällt es uns schwer, loszulassen, weil wir von dem «So muss es sein!» oder «Ich muss gewinnen!» nicht frei werden. Dann merken wir oft gar nicht, dass wir uns selbst dabei völlig aus den Augen verloren haben.

Die Selbstliebe dagegen eröffnet uns das Tor zur Selbstwahrnehmung, Selbstannahme und Selbsterkenntnis. Diese wiederum sind die Voraussetzung dafür, dass wir uns entscheiden können, wer wir *aus der Mitte unseres Herzens heraus* sein wollen. Und nur wenn uns dies gelingt, werden wir in der Lage sein, die versteckte Weisheit des Universums in uns zu finden. ■



Weitere Gedanken, Anregungen und Übungen finden Sie im Buch von Josef Ulrich: «**Selbsteheilungskräfte. Quellen der Gesundheit und Lebensqualität**» (254 Seiten, kart., mit zahlr. Abb., 22,90 Euro, ISBN 978-3-8251-8008-9), das im Verlag Urachhaus erschienen ist.



## Das a tempo Preisrätsel

In dieser Oktober-Ausgabe finden Sie zahlreiche Texte aus und über eines der Gastländer der diesjährigen Buchmesse in Frankfurt am Main: \* sei es das Interview mit Erna Sassen, die Reportage auf Beckmanns Spuren oder die Übersetzungsarbeit von Eva Schweikart – all diese Beiträge haben mit den Niederlanden zu tun. Und so wird natürlich auch im Rätsel nach einem Tier gesucht, das eng mit diesem Land und seiner Küste verbunden ist. Übertragen heißt sein wissenschaftlicher Name *Pinnipedia*, «Flossenfüßler», basierend auf dem Lateinischen *pinna* für «Flosse» und *pes* für «Fuß». Es gehört zur Ordnung der Raubtiere und zur Überfamilie der Hundartigen. Letzteres kann jeder verstehen, der ihnen einmal in Freiheit auf einer Sandbank (nach langen Jahren der Gefährdung durch Jagd und Überfischung ist dies Dank des Engagements zahlreicher Tierschutzorganisationen wieder möglich) oder in einer Rettungs- und Aufzuchtstation begegnet ist und sie gehört hat. Der Klang, wenn Gefahr droht oder sich Futter nähert, erinnert durchaus an junge Hunde, die vor Läden ungeduldig auf ihre «Herrchen» warten. Die Bezeichnung rührt jedoch nicht von den Lauten, sondern von der Abstammung her. Eine der in den Niederlanden am häufigsten vorkommenden Unterarten des gesuchten Oktober-Rätsel-Tieres trägt den Hund auch im zweiten Teil ihres Namens. Die Namen der zwei anderen Unterarten, die an den Küsten von Nord- und Ostsee verbreitet sind, verdeutlichen zwei weitere Merkmale: *Kegel...* und *Ringel...* stehen für Form und Fell-

maserung. Doch mit «Ringel» ließe sich durchaus auch die Fähigkeit aller Flossenfüßler beschreiben, sich im Wasser zu bewegen. Denn während sie an Land etwas unbeweglich und hilflos wirken, verblüffen sie mit ihren Bewegungen und ihrer Geschmeidigkeit im Wasser. Jedwedes Ringelspiel von uns an Land wirkt dagegen fast statisch.



Was sich Unterhaltsames an und im Wasser noch alles so ereignen kann, das können Sie beim Gewinn eines der zehn verlostten Bücher *Wie Tim am Strand ein Mädchen fand* von Paul Biegel und Annemarie van Haeringen lesen – beide stammen, wie könnte es in diesem Monat anders sein, aus den Niederlanden ;-)

Lösungswort:

Das Lösungswort einsenden an:

a tempo Preisrätsel · Landhausstr. 82 · 70190 Stuttgart  
oder an: [raetsel@a-tempo.de](mailto:raetsel@a-tempo.de)

Einsendeschluss ist der **20.10.2016** (Datum des Poststempels / der Rechtsweg ist ausgeschlossen). Das Lösungswort der September-Ausgabe lautet *Luchs*. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

\* Kommen Sie uns doch auf der Buchmesse (19. bis 23. Oktober) in Halle 3.1, D 55 besuchen – wir freuen uns!

## Das a tempo Sudoku

Setzen Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. ■

Square magic 122 Lesen im Buch des Lebens : für MH

	2			3	1			
5	4		8			9		
	6		5			8		
	7			9	4			
			6			3	7	
		7	1		2			6
			4		5			1
						7	5	

2	8	3	5	6	4	1	9	7
4	7	6	3	1	9	8	2	5
9	1	5	7	8	2	4	3	6
6	2	7	4	3	8	5	1	9
3	4	8	9	5	1	7	6	2
1	5	9	2	7	6	3	4	8
8	9	4	1	2	5	6	7	3
5	3	2	6	4	7	9	8	1
7	6	1	8	9	3	2	5	4

Lösung: Square magic 121 Die ganz Welt ist eine Bühne

Weitere Sudokus von JC gibt es im Band «Square Magic. 9 x 9 hinter-sinnige Sudokus», hrsg. von Jean-Claude Lin (144 Seiten, in Leinen gebunden, 9,90 Euro, ISBN 978-3-7725-2081-5 Verlag Freies Geistesleben).

# Ein Grab in den Lüften

von Dominik Rose

«Ich gehöre hier nicht hin!», protestiert der 13-jährige Ernst Lossa, als er im Frühjahr 1942 nach einer Odyssee durch diverse Kinder- und Erziehungsheime in eine Nervenheilanstalt in Süddeutschland eingeliefert wird. Aufgrund seines aufmüpfigen Wesens und einiger Diebstahldelikte war dem Jungen, dessen Familie zur Volksgruppe der Jenischen gehört (ein Wandervolk, das in der Rassenideologie der Nazis als sogenannte «Zigeuner» diskriminiert wurde), in einem ärztlichen Gutachten der Stempel «asozial» verpasst worden. In ihrer Mischung aus existenzieller Verlorenheit und trotziger Auflehnung erinnert die Figur des charismatischen Lossa (Ivo Pietzker) in dem auf wahren Begebenheiten beruhenden Film *Nebel im August* an Truffauts sympathischen Außenseiter Antoine Doinel aus *Sie küssten und sie schlugen ihn* – zwei rebellische Jungen, die von einer verständnislosen Erwachsenenwelt immer weiter in die Enge getrieben werden.

Das neue Leben in der Anstalt scheint im Vergleich zu den vorherigen Erziehungsheimen zunächst eine Verbesserung zu sein, denn – wie ihm der Klinikleiter Dr. Veithausen (Sebastian Koch) verständnisvoll versichert – geschlagen werde Lossa hier nicht. Und tatsächlich arrangiert sich der Junge recht schnell mit dem bedrückenden Alltag des Anstaltslebens, schließt Freundschaften mit anderen Kindern, besonders mit der unter epileptischen Anfällen leidenden Nandl (Jule Hermann), hofft lange Zeit darauf, doch noch von seinem Vater abgeholt und mit ins ferne Amerika genommen zu werden, und erkennt allmählich, dass in der Klinik furchtbare Dinge vor sich gehen: Patienten, die in Busse verfrachtet und an einen unbekanntem Ort gebracht werden, der nichts Gutes verheißen kann, ein rätselhaftes Sterben anderer, die am Tag zuvor noch gesund schienen, bevor die neue Krankenschwester Frau Kiefer (Henriette Confurius) ihnen einen Himbeersaft verabreicht hat. In Schwester Sophia (Fritzi Haberlandt), die sich ihrem christlichen Glauben verpflichtet fühlt, findet Ernst im Klinikpersonal schließlich eine Verbündete.



Der Film *Nebel im August* versteht es sehr geschickt, sich der schwierigen Thematik der «NS-Euthanasie», also der massenhaften Ermordung von nach Nazi-Ideologie «lebensunwerten» Patienten in Heil- und Pflegeanstalten, einerseits behutsam und unter Vermeidung von falschem Pathos zu nähern, andererseits aber auch packende Kinounterhaltung zu bieten. Regisseur Kai Wessel verzichtet dabei größtenteils auf die üblichen Requisiten und Versatzstücke wie Hakenkreuzfahnen oder Hacken zusammenschlagende Soldaten und konzentriert sich dafür auf die Geschichte seines Protagonisten, der zum Glück mehr sein darf als bloß tragisches Opfer.

Ein großer Trumpf ist die durchweg überzeugende Besetzung des Films, die auch aus einigen eher schablonenhaft angelegten Figuren das Beste herausholt: etwa Sebastian Koch als charmanter «Wolf im Schafspelz» oder Henriette Confurius als eiskalter Todesengel. Neben dem tollen Ivo Pietzker, der den gesamten Film trägt, glänzt auch Fritzi Haberlandt, die mit sparsamer Mimik den Schrecken einfängt, der sich vor ihren Augen abspielt. Lediglich ganz am Ende gerät *Nebel im August* dann doch etwas hollywoodmäßig, in dem er sich zu sehr verrenkt, sein Publikum möglichst noch mit einer hoffnungsvollen Botschaft aus dem Kino zu entlassen. Da wäre es konsequenter gewesen, mit dem Tod seines Helden zu enden und der Kraft der zuvor so treffend gewählten Bilder zu vertrauen. ■

«Nebel im August», ein Film von Kai Wessels, nach dem gleichnamigen Tatsachenroman von Robert Domes, ist ab dem 29. September 2016 in den deutschen Kinos zu sehen. Hintergrundinformationen (auch für Schulen), Filmtrailer und mehr unter: [www.nebelimaugust.de](http://www.nebelimaugust.de)





## Keine Angst vor der Angst

Hat die Angst einen Sinn? Für die meisten Menschen ist sie ein Zustand, den sie tunlichst vermeiden oder möglichst schnell beseitigen möchten. Henning Köhler stellt fest, dass wir die Angst für ein gesundes Seelenleben sehr wohl benötigen. Sie befähigt uns, unsere Beziehungs- und Zuwendungsfähigkeit zu steigern und zu vertiefen und für Neues offen zu sein. Indem wir lernen, die Angst zu verstehen, sie anzunehmen und mit ihr umzugehen, kann sie zu einer positiven Herausforderung für uns werden.

*Die Stärkung der Seele gegenüber der Angst bedeutet nicht, die Angst zu beseitigen, sondern sie als einen Bestandteil in das Seelenleben integrieren zu können. Dafür bietet dieses Buch wertvolle Verständnishilfen.*

Henning Köhler: **Vom Rätsel der Angst**  
 Wo die Angst begründet liegt und wie wir mit ihr umgehen können.  
 175 Seiten, geb. mit SU  
 € 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2736-4  
 © auch als eBook erhältlich  
 www.geistesleben.com

## Kleinanzeigen

**Naturbegegnung: Wanderreisen und Naturfotografie** Martin u. Ulrike Sinzinger. Winter in den Dolomiten – Frühling auf Sardinien – Blumen am Gardasee – Vögel im Friaul – Entlang der Soca – Eindrucksvolle Adamello – Mecklenburg u.v.m. Tel. 0 86 21/64 89 45 [www.naturbegegnung.de](http://www.naturbegegnung.de)

**Ursprüngliches Griechenland: Sonne! Traumhaus am Meer!** Natur pur: Strand, Berge, Kräuterduft, Sternschnuppen, Reiten! Ganzjahresziel Mani/Südpeloponnes, 2 FeWo, 2 – 8 Pers., Tel.: 01 77/3 02 14 76

**Dresden gepflegte Gästewohnung, 3ZiKB 56 qm.** City 4km, ab 40,- €/ N, Tel. 0 61 51/5 11 16

**Ferienhäuschen, Südschwarzwald zu vermieten.** Küche, Bad/Dusche, Holzofen, Fußbodenheizung, gr. Balkon, Ideal f. 2 Pers. NS 50,- €/ HS 60,- €/ Tag, Tel. ++49 (0)177/25 355 76

**Wandern in der Gasteiner Bergwelt!** Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m<sup>2</sup>) für 2–3 Pers. dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/ Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/ 3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

**Altes Lotsenhaus Tönning** – das familienfreundliche Ferienhaus an der Nordsee. F: 01 77/6 44 05 99, [www.altes-lotsenhaus.de](http://www.altes-lotsenhaus.de)

«Hin ... und Watt ...» Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit an der Nordseeküste und der Elbmündung in gemütlichen Zimmern, bzw. der Ferienwhg. des Gästehaus der Christengemeinschaft in Cuxhaven. Näheres unter Tel. 0 47 21/5 33 89 (Fr. Parnow) oder unter: [www.christengem.cuxhaven.de](http://www.christengem.cuxhaven.de)

**Goldenen Herbst genießen! Luganer See (I)** ehem. Demeter-Hof (Oliven, Kräuter), 100 m über dem See vermiete ich i. meinem 2-Fam.-Hs. eine gepfl. Fewo. f. 2–4 P. Tel.: +39/0344/69144, E-Mail: gudlan@yahoo.de

[www.gemeinschaften.de](http://www.gemeinschaften.de) | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf  
[www.fastenzentrale.de](http://www.fastenzentrale.de) Tel/F. 06 31/4 74 72

**Lebendige Seife** für ein lebendiges Leben:  
[www.sapoluna.de](http://www.sapoluna.de)

«Die Pforte der Einweihung» **Mysteriendrama nach R. Steiner** am 22., 23., 29. u. 30. Okt., immer von 17–20 Uhr in der R. Steiner-Schule Witten. Gespielt von «Freies Schauspiel-Ensemble Witten»: [www.mysteriendrama-witten.jimdo.com](http://www.mysteriendrama-witten.jimdo.com)

**Märchenkalender – immerwährend. Neu!** 12 Monatsbilder und 12 Märchen für Kinder, sorgfältig ausgewählt. In DE portofrei. € 19,-. Infos/Shop: [www.mutaborverlag.ch](http://www.mutaborverlag.ch)

**Ich schreibe Ihre Biografie:** Tel.: 0 71 64/9 15 25 85  
[www.claudia-stursberg.de](http://www.claudia-stursberg.de)

**Baummärchen aus aller Welt.** 50 Märchen und Baumindex. Für Baum- und Märchenliebhaber. Infos/Shop: [www.mutaborverlag.ch](http://www.mutaborverlag.ch)

**Märchenkalender, immerwährend.** 12 Monatsbilder, 12 Märchen. [www.mutaborverlag.ch](http://www.mutaborverlag.ch)

**Berufsbegleitend Bildhauerei studieren** an der Edith Maryon Kunstschule ab 28. Oktober 2016  
[www.bildhauer-kunststudium.com](http://www.bildhauer-kunststudium.com)

[www.seminar-fuer-kunsttherapie.de](http://www.seminar-fuer-kunsttherapie.de) in Freiburg,  
 Tel. 07 61/2 17 75 31

**Berufsbegleitendes Kunststudium,** Intensivstudium f. Bildhauerei u. Malerei, Fortbildung Kunstpäd./-therapie, Kursprogramm: [www.freieschule.com](http://www.freieschule.com)

**Gesangsseminar** (Schule der Stimmenthüllung) mit Christiaan Boele vom 9.-11.12.2016:  
[www.kulturzentrum-achberg.de](http://www.kulturzentrum-achberg.de) bei Lindau

Wenn Sie inserieren möchten, wenden Sie sich an unseren **Anzeigenservice**,  
 Frau Christiane Woltmann, Tel. 07 11/2 85 32 34  
 E-Mail: [woltmann@geistesleben.com](mailto:woltmann@geistesleben.com)



**Anthroposophische Medizin**

Kostenloser Vortrag  
bei unseren  
Tagen der Offenen Tür  
14.-16. Oktober 2016



Mit Stefan von  
Löwensprung Arzt



Mozartstr. 51 70180 Stuttgart 0711-6070337  
www.thalamus-stuttgart.de = info@thalamus-stuttgart.de

**Bildungskongress 2017 in Stuttgart**  
Freitag, 13. – Sonntag, 15. Januar 2017

**«Wenn ihr nicht werdet  
wie die Kinder ...»**

**Kindliche Entwicklung als Vorbild  
der Selbstentwicklung**



**Vorträge**

- Dr. med. Michaela Glöckler:** «Welche geistigen Kräfte wirken im kleinen Kind?»
- Johannes Greiner:** «Das innere Kind und der Quell der Kreativität»
- Dr. Christoph Hueck:** Innere Heimat finden – die verletzenden und die heilenden Kräfte der Kindheit
- Prof. Dr. David Martin:** Wie kann sich der Erwachsene die im Kinde wirksamen Kräfte zu eigen machen?

**Klavierkonzert**

**Johannes Greiner:** «Das Spiel der Polaritäten und das Kindliche in der Musik» – Klavierabend mit Werken von Bortkiewicz, Schubert, Rachmaninoff, Tschairowsky u. a.

**17 Seminare** zum Thema des Bildungskongresses 2017 mit FachdozentInnen

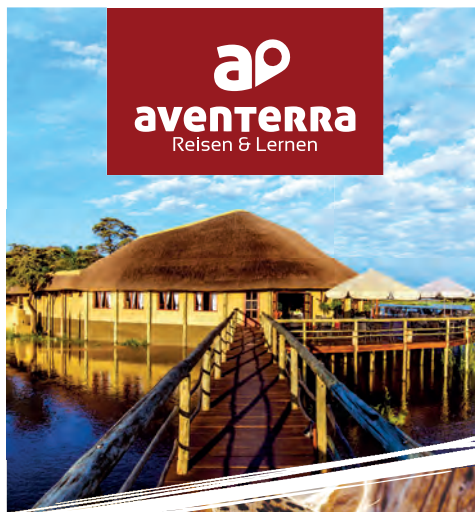
**Informationen und Anmeldung**

**Agentur «Von Mensch zu Mensch»**  
Andreas Neider und Laurence Godard  
Tel.: 0711/2485097  
E-Mail: aneider@gmx.de



Frühbucherrabatt bis 17. 11. 2016,  
Günstiger ist die Anmeldung im Internet:  
[www.bildungskongress2017.de](http://www.bildungskongress2017.de)

**Veranstalter, Konzeption und Durchführung:**  
**Agentur «Von Mensch zu Mensch»** in Zusammenarbeit mit: Vereinigung der Waldorfkindergärten, Bund der Freien Waldorfschulen e.V. und der Medizinischen Sektion Dornach / CH



**NAMIBIA 2017**  
STUDIENREISEN MIT  
PROF. DR. ALBRECHT SCHAD

**Ostern: Namibia Intensiv**  
Komfortable Lodgetour für Wissbegierige: Exotische Wildtiere, faszinierende Wüstenlandschaft und saftig grüne Flusslandschaften

**Pfingsten: Caprivi und Victoria Fälle**  
Komfortable Lodgetour für Erlebnishungrige: Exotische Wildtiere, rauschende Flusslandschaften und donnernde Victoria Wasserfälle

**Sommer: Luxus der Weite**  
Die beliebte Campingtour im Overland-Truck für Abenteurer mit Fernweh: Faszinierende Tierwelt und besondere Orte wirklich erleben

+49 (0)711 470 42 15  
info@aventerra.de  
[www.aventerra.de](http://www.aventerra.de)



**Wunsch-  
teppich**

Camphill  
Werkstätten  
Hermansberg

**schadstofffrei**  
individuell angefertigt  
**sozialfair handgewebt in Deutschland**  
**100% Naturfasern Schafwolle** · 130 €/qm  
[www.hermansberg.de](http://www.hermansberg.de) · 07552 260122



**Wind, Wind, blase!**

*Zwischen alten Krimskrams-Sachen  
findet Pippa bunte Drachen.  
«Der blaue hier, der ist für dich,  
und den roten nehme ich.»*

Daniela Dreschers beiden fröhlichen Wichtel haben die Herzen von Kindern, Eltern und ErzieherInnen im Sturm erobert. Im vierten Band genießen Pippa und Pelle den Herbst. Sie erfreuen sich am bunten Laub, lassen Drachen steigen und sammeln Pilze. Ein herrlicher Spaß für Jungen und Mädchen ab 2 Jahren mit vielen kleinen Details zum Entdecken!

*«Ein unbeschwerter Ausflug für  
kleine Kinder, die die Zwerge  
Pippa und Pelle nur zu gerne  
begleiten werden bei ihren klei-  
nen, unaufgeregten Abenteuern.»*

Draußenkinder über «Pippa & Pelle»

Daniela Drescher (Text und Illustrationen)  
**Pippa und Pelle im Brausewind**  
12 Seiten, unzerreißb. Hartpappe | (ab 2 Jahren)  
€ 7,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7985-4  
Jetzt neu im Buchhandel!  
Alle Bände unter: [www.urachhaus.com](http://www.urachhaus.com)



Die nächste Ausgabe November 2016 erscheint am 24. Oktober 2016



im gespräch | Christof Schenck von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt  
Nichts ist statisch in der Natur

thema | Baumfreunde

augeblicke | Die Zukunftsfinderin von Kalbe  
Eine Stadt schlägt Brücken zur Kultur

In diesen Buchhandlungen & Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

**Aachen:** Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun und Hassenpflug | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Blackede:** Hohmann | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Brechtsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirmer | (Weiterstadt) tegut ... | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Bücherstube Botfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wiebling Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbronn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Hermisdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delff | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehland | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kauffladen | Kinderglück | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Köselche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Mittendrin | Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** BuchKultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landsberg:** Bild und Buch | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altmeßler | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Mitte / Buckau / Westemplan | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällichsmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederfischbach:** Buche | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuZe-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kinderglück | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamulus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustelblume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | Naturkostladen in Schafbrühl | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Düllener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zaubenberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erlesen | **Wiesloch:** Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Amriswil:** Buchladen Häderli | **Arlersheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Christengemeinschaft | Paul Haupt | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | **St. Gallen:** Rösslior Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «fünf!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedlberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Erster | Naturata Biobau Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekery | **Zeist:** De Nieuwe Boekery | **Amsterdam:** Zailing Boekery



# Was geschah am 10. Oktober?\*

Die vielfältige Geschichte des Radsports ist ein faszinierendes Gemenge aus packenden sportlichen Momenten, langen und begeisterten Aufholjagden und einer großen Zahl an Helden, Idolen und Legenden. Zu jedem Tag des Jahres erzählt der Radsportspezialist Giles Belbin eine der großen Geschichten aus der faszinierenden Welt des Radfahrens. Der Künstler Daniel Seex fügt seine fantastischen, hinter sinnigen Grafiken hinzu.

*Ein Buch voller Witz und bemerkenswerter  
Fakten für jede Liebhaberin und jeden  
Liebhaber einer der schönsten Erfindungen  
des Menschen: des Fahrrads.*

4. Februar 1990  
Kolumbiens jüngster  
Radsport-Superstar Nairo  
Quintana wird geboren.

Seit dem 1. Juli 1903 findet  
stets im Juli das größte  
Radsportereignis der Welt  
statt: die Tour de France.



12. April 1981  
Bernard Hinault gewinnt trotz sieben  
Stürzen das Rennen Paris – Roubaix  
und erklärt es für Bockmist.



20. Mai 2006  
Die letzte Austragung der seit 1948  
stattfindenden Friedensfahrt  
geht zu Ende.



Giles Belbin  
**Ein Jahr im Sattel**  
365 Geschichten aus der Welt des Radsports.  
Mit 115 farbigen Illustrationen von Daniel Seex.  
Aus dem Englischen von Klaus Bartelt.  
352 Seiten, gebunden | € 25,- (D)  
ISBN 978-3-7725-2821-7 | Jetzt neu im Buchhandel!  
www.geistesleben.com

\*Die Antwort finden Sie im Buch oder unter  
<http://bit.ly/2b10qTw>



# Leinen los für starke Kinder



Sie wohnen auf einem Hausboot – dreizehn Kinder aus allen Ecken der Welt. Und sie halten zusammen wie Pech und Schwefel. Das ist auch nötig, denn ihre (Pflege-)Mutter ist monatelang unterwegs, um die große Liebe ihres Lebens wiederzufinden. Außerdem kündigt sich eine eifrige Dame vom Jugendamt an, sie brauchen einen neue Liegeplatz für ihr Boot und überall in der Stadt tauchen plötzlich unerklärliche Löcher auf ...

*Ilse Bos erzählt in ihrem Debüt eine freche, temporeiche Abenteuer-  
geschichte mit viel Witz und viel Herz, skurril, und doch in vielem näher  
an der Wirklichkeit, als man es für möglich halten sollte.*



Ilse Bos: **Die wilde Meute** | Mit farbigen Illustrationen von Linde Faas  
Aus dem Niederländischen von Eva Schweikart | 303 Seiten, gebunden | € 17,90 (D)  
ISBN 978-3-8251-7927-4 | (zum Vorlesen ab 7 Jahren und zum Selberlesen ab 10 Jahren)  
Jetzt neu im Buchhandel! | [www.urachhaus.com](http://www.urachhaus.com)

Urachhaus